

querlight

Zeitschrift für kulturelle Initiativen

Heftepreis: 2 Euro N°42 - Januar 2007

Uwe Doll
Kunst im
Zwischenraum

Ulrich Mattes
Wahrnehmung
und Peripherie

Maritta Grebe-Senner
Empfangsdame
Kunst

Prof. Manuela Rousseau
Die gesellschaftliche
Verantwortung eines
Konzerns



SCHWERPUNKT
KUNST



Uwe Voigt

RIESTER-Rente, da kriegen selbst ganz alte Hasen spitze Ohren !!!!!!!

Unabhängige Beratung und Vermittlung •
 Renten-, Lebens-, Kranken-, Berufsunfähigkeits-,
 Unfallversicherungen • Kapitalanlagen • Fondssparen •
 Baufinanzierung • Bausparkassen •
 Künstlersozialversicherung

Uwe Voigt • Bei der Johanniskirche 7
 22767 Hamburg • Ruf 439 58 58



HKS-Betriebs-GmbH

Große Freiheit 70
 22767 Hamburg

Telefon 040/31 77 67-0
 Fax 040/31 77 67 67

info@stpaulidruck.de

Stellenausschreibung für zwei Projekt-Koordinator/inn/en und eine pädagogische Projekt-Assistenz im Kulturpalast im Wasserwerk

Der Kulturpalast ist Kulturzentrum und Agentur für Kulturentwicklung für die Region Hamburg Ost. Mit der **Hip Hop Academy** startet 2007 ein einzigartiges Musik- und Kulturprojekt in Deutschland, in dem Jugendliche in Breakdance, HipHop und Rap professionell qualifiziert werden. Mit dem Projekt **Musikalischer Frühförderung** wird ein Netzwerk aus verschiedenen Kindereinrichtungen aufgebaut, bei dem die Kinder eine systematische musikalische Förderung erhalten.

In den Bereichen »Hip Hop Academy« (30 Std.) und »Musikalische Frühförderung« (20 Std.) suchen wir ab 01.03.2007:

Zwei Projekt-Koordinator/inn/en (30 Std.)

Ihr Aufgaben-Profil als Koordinator:

- Projekt- und Veranstaltungsmanagement
- Entwicklung von PR-/Marketing-/Sponsoring-Konzepten
- Ausbau des Partner-Netzwerkes zum Musikstandort Hamburg Ost

Sie verfügen über:

Hochschulabschluss, Organisationstalent, Veranstaltungs-Know-How, PR/Marketing- und Sponsoring-Erfahrung, ein hohes Maß an sozialer Kompetenz und Kommunikationsstärke, Erfahrungen im Musikgeschäft allgemein sowie in Musikvermittlung bzw. Hip-Hop-Kultur im Besonderen.

Pädagogische Projekt-Assistenz (20 Std.)

Ihr Aufgabenprofil als Assistenz:

- Als Projektassistentin arbeiten sie in den o.g. Aufgaben zu und betreuen die Zielgruppen pädagogisch.

Sie verfügen über:

Ausgewiesene pädagogische Erfahrung mit Kindern und/oder Jugendlichen, Organisations- und Kommunikationstalent und Interesse für Musik.

Die Stellen sind befristet auf ein Jahr. Die Bezahlung erfolgt in Anlehnung an BAT IVb/Vb bzw. TV-L.

Bewerbungen bis zum 15.02.07 an: Dörte Inselmann, Öjendorfer Weg 30a, 22119 Hamburg, 040/822 45 68-0, d.inselmann@kultur-palast.de

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Ende letzten Jahres beschlossen die Mitglieder des Landesverbandes Soziokultur Hamburg e.V. die Namensänderung zu **STADTKULTUR HAMBURG e.V.** Damit werden die umfassenden Entwicklungsprozesse, welche die Stadtteilkulturzentren und der Dachverband in Hamburg vollzogen- und vorangetrieben haben, auch nach außen sichtbar. **STADTKULTUR HAMBURG** folgt mit den Schwerpunkten Service, Impulse und Management im Untertitel den neuen Anforderungen und Rollen der Stadtteilkultur. **STADTKULTUR HAMBURG** steht für die kulturelle Gestaltung von Stadtentwicklungs- und Bildungsprozessen und verbindet lebendige Stadtteilkulturen mit den überregional ausstrahlenden Kulturattraktionen der Stadt Hamburg.

Auch der aktuelle querlight-Schwerpunkt »Kunst« zeigt auf beispielhafte Weise, dass eine Sinfonie vielfältiger Zugänge zur Kultur, Rezeption und Produktion, künstlerische Auseinandersetzung bis hin zu therapeutischen Ansätzen den kulturellen Reichtum einer Stadt ausmachen.

Viel Spaß beim Lesen und Entdecken

Manuela Rousseau



INHALTSVERZEICHNIS

STADTKULTUR intern	4
Journal	
Reportagen aus der Nähe • 15. LV Soziokultur	5
Große Bergstraße • Meri, Paul, der Fremde und ich	6
Geschichtswerkstatt Barmbek	7
Schwerpunkt: Kunst	
Einführung	8
Uwe Doll: Kunst im Zwischenraum	9
Britta Kruse: Auf die Plätze – fertig – Kunst!	10
Ulrich Mattes: Wahrnehmung und Peripherie.	11
Renée Steenbock: Wandbilder in St. Georg	12
Bernd Haß: Walgesänge in der Dusche	13
Maritta Grebe-Senner: »Empfangsdame« Kunst	14
Fritz Gleis: Internationale Ausstellungsarbeit Haus 3	15
B.Abramowski, M.Sandmann: Arsene der Erinnerung	16
Daniel Hirsch: Kunst im Pferdestall	17
Carola Plata: St. PaulArt	18
Rahel Puffert: The Thing Hamburg	19
Susann Stuckert: Kunstladen101	20
Birgit Schimming: Der Kunstclub Hamburg	21
Christian Mürner: Die Kunst der Schlumper	22
Manfred Voepel: KIK – Kunst im Krankenhaus.	23
B.Dosch, M.Blotevogel: »Wir sind hier«	24
Meldungen	25
Prof. Manuela Rousseau: Aspekte der gesellschaftlichen Verantwortung eines internationalen Konzerns	26
Veranstaltungs-Highlights	28
Impressum	28

names & facts

Der **Landesverband Soziokultur** heißt seit Anfang des Jahres **STADTKULTUR HAMBURG e.V.** und hat deshalb jetzt endlich eine neue Website: www.stadtkultur-hh.de. Dementsprechend ändern sich auch alle E-Mail-Adressen des Büros: info@stadtkultur-hh.de etc.

Beim neuen Kooperationsprojekt »**Tanz und Schule**« mit Sitz im **STADTKULTUR**-Büro übernimmt **Heike Lücken** das Projektmanagement. Das Projekt wurde von der Bürgerstiftung Hamburg initiiert und in enger Zusammenarbeit mit **STADTKULTUR** entwickelt.

Das **Haus Drei** wird 25 Jahre: Das ganze Jahr über feiert das Altonaer Stadtteilkulturzentrum sein 25-jähriges Jubiläum. Das Team lädt Gäste, Nutzer/innen, Förderer und Freund/innen ein, Angebote und Programm ein volles Jahr lang auf Herz und Nieren zu testen.

Die Frequenz für Freies Radio ist in Hamburg bis Ende 2012 gesichert: Im Dezember 2006 wurde die Sendelizenz des **Freien Sender Kombinats** um weitere fünf Jahre bis Ende 2012 verlängert.

Der **Kulturhof Dulsberg** wurde dem Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung im Rahmen des ExWoSt-Forschungsfeldes »Innovationen für familien- und altengerechte Stadtquartiere« vorgeschlagen und als Fallstudie ausgewählt. Im Rahmen des Forschungsfeldes sollen gute Beispiele als Fallstudie in Hinblick auf die Forschungsfragen näher untersucht werden.

Die **Literaturagentur k ö n i g PR** hat Verstärkung bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bekommen: **Heike Amanolahi** unterstützt Annette König im Bereich Kinderliteratur und -lesungen.

KULTUR + SCHULE

Hamburgs Schulen tanzen!

Das Projekt »Tanz und Schule« (Arbeitstitel) ist ein neues Projekt der BürgerStiftung Hamburg, das in Zusammenarbeit mit STADTKULTUR HAMBURG und mit Unterstützung der Haspa Hamburg Stiftung verwirklicht werden soll.

Ziel des Projektes ist es, die künstlerischen und integrativen Qualitäten und Potenziale des Mediums Tanz für Schüler/innen in Hamburger Haupt-, Real- und Gesamtschulen – insbesondere in Stadtteilen mit Entwicklungsbedarf – zu erschließen und für ihre Persönlichkeitsbildung zu nutzen. Unter Anleitung professioneller Tänzer/innen und Tanzpädagog/innen und in Zusammenarbeit mit Tanzeinrichtungen und -bühnen werden Schüler/innen der Sekundarstufe I Zugänge zum Tanz eröffnet. Sie werden herausgefordert; am Ende steht immer eine Aufführung vor Publikum.

Das Partnerschaftsmodell »Tanz und Schule« nimmt Erfahrungen des seit über vier Jahren erfolgreich arbeitenden Kooperationsmodells »Theater und Schule« (TuSch) auf. Mindestens zwei Klassen eines Jahrgangs pro Schule sollen im Laufe der zweijährigen Partnerschaft beteiligt sein. So wird ein nachhaltiger Aufbau von Kooperationsstrukturen gefördert, die auch nach Ablauf der Partnerschaft tragfähig sind.

Die Projektkoordination führt die Dipl.-Kulturwissenschaftlerin Heike Lüken in den Räumen von STADTKULTUR HAMBURG durch.

Weitere Informationen:
 BürgerStiftung Hamburg
 Mittelweg 120, 20148 Hamburg
 040/878 89 69 63
 oder
 STADTKULTUR HAMBURG e. V.
 Neuer Kamp 25, 20459 Hamburg
 lueken@buergerstiftung-hamburg.de
 040/43 29 00 – 91

Themenatelier Kulturelle Bildung: Hamburger Theateratelier

In der zweiten Phase des Themenateliers Kulturelle Bildung der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) ist im Hamburger Theateratelier, in dem STADTKULTUR HAMBURG als Prozessbegleiter arbeitet, neben den Projekten »Schüler/innen werden Spielleiter/innen« und einem Tanzprojekt die Borchert-Bühne, ein Kooperationsprojekt des Kulturhaus Eppendorf, ausgewählt worden.

Das Themenatelier Kulturelle Bildung ist Bestandteil des Programms »Ganztägig Lernen« (www.ganztaegiglernen.org) der DKJS, in dem insgesamt vier Länderateliers bis Sommer 2008 die Kooperation von außerschulischen Partner aus dem gesamten Kulturbereich und Schulen vorantreiben werden: in Berlin steht die Zusammenarbeit mit Museen im Mittelpunkt, in Bremen der Tanz, in Sachsen die Literatur und in Hamburg das Theater.

Bis Sommer 2007 steht die Entwicklung eines Qualitätsrahmens »Kulturelle Bildung und Ganztagschule« auf der Agenda der Projekte, die sich am 12. und 13. Januar zum Netzwerktreffen in Berlin zusammen gefunden haben. Dort stellte die Bundesvereinigung kultureller Kinder- und Jugendbildung ihren aktuellen Stand der Qualitätsentwicklung im Rahmen von »Kultur und Schule« vor und Referent/inn/en gaben Einblick in aktuelle Neuigkeiten im Bereich Ganztagschulentwicklung. Außerdem stellten sich insgesamt 13 Projekte aus den Länderateliers vor.

Mit dabei aus Hamburg war erstmalig das Projekt »Borchert-Bühne«, eine Zusammenarbeit der Wolfgang-Borchert Haupt- und Realschule, einer Künstlerinitiative »Kreativschule« und dem Kulturhaus Eppendorf. Gemeinsam wollen die Partner Kulturelle Bildung fest im Schulalltag verankern. Wichtiger Bestandteil sind ein- bis zweimonatliche Werkschauen, bei denen die Schüler/innen ihr Können präsentieren. Das Projekt »Schüler/innen werden Spielleiter/innen« zwischen der Europaschule Gymnasium Hamm, der Improvisationstheatergruppe »Steife Brise« und dem Ernst Deutsch Theater geht schon in

die zweite Runde: nachdem ältere Schüler/innen eine Qualifizierung zu Spielleiter/innen erhalten haben, bieten sie jetzt Impro AGs für jüngere Schüler/innen an. Das Besondere: sie erhalten ein kleines Entgelt und eine Supervision – wie echte Profis!

Mit dem Tanzprojekt in der Förderschule Bundfeldweg wird Lutz Mauck von Dance-Art in Zusammenarbeit mit Nicole Kleiner Teamfähigkeit und Life-skills bei den Schüler/innen fördern.



Foto: Ernst Deutsch Theater

Schüler/innen werden Spielleiter

Die Präsentation des von den Prozessbegleiter/innen der Länderateliers und der DKJS-Projektleitung (Thomas Busch) erarbeiteten Qualitätsrahmens für »Kulturelle Bildung an Ganztagschulen« zeigte eine sehr fundierte und differenzierte Grundlage für eine praxis- und zugleich zielorientierte Qualitätsentwicklung. Da STADTKULTUR HAMBURG zugleich auch das neue Partnerschaftsprojekt »Tanz und Schule« fachlich und organisatorisch begleitet, wird auch dort der Qualitätsrahmen angewendet und in enger Zusammenarbeit mit dem Bremer Tanzatelier weiterentwickelt.

Kontakt:
 STADTKULTUR HAMBURG
 Yvonne Fietz
 Neuer Kamp 25, 20459 Hamburg
 fietz@stadtkultur-hh.de
 040/43 29 00 – 93

Reportagen aus der Nähe

Das ALTONA MAGAZIN ist eine Entdeckungsreise durch den Bezirk Altona. Wirtschaftlich steht es noch auf wackeligen Beinen, aber die Macher/innen haben die Hoffnung, es in 2007 etablieren zu können. Entstanden ist das 100 Seiten umfassende Magazin aus dem Netzwerk, das auch die altonale veranstaltet.

Im Kopf spukte die Idee schon länger herum: Ein Reportage-Magazin für einen vergleichsweise »kleinen« geographischen Raum zu kreieren. Kein neues Stadtteil-Magazin sollte es werden, sondern eine Entdeckungsreise durch einen Hamburger Bezirk, den Bezirk Altona. Entstanden ist das Konzept für dieses Magazin in enger Zusammenarbeit mit der altonale. Das »Netzwerk« der altonale war und ist ein fruchtbarer Fundus für ein regionales Magazin, das sich zur Aufgabe macht, den heterogenen Bezirk in seiner Vielfalt und Besonderheit nachzuzeichnen. Altona ist dabei sicherlich der ideale Ort, um ein solches Unterfangen zu versuchen.

Nach fast sechsmonatiger Vorbereitungszeit war die erste Ausgabe des ALTONA MAGAZIN im Handel. »Wir werden Ihnen – dem Leser – Menschen und Orte zeigen, die nicht mit ständiger Aufmerksamkeit bedacht und doch

so nahe sind. Wir wollen hinter die Kulissen des Altonaer Lebens schauen«, heißt es im Editorial der ersten Ausgabe, die auf 100 Seiten sechs Altonaer porträtiert, ebenso viele Orte vorstellt und sich dem Schwerpunkt Thema »Fisch« widmet.

In der zweiten Ausgabe entdecken Autor/inn/en und Fotograf/inn/en im Schwerpunkt »Wohnen in Altona« die Wohnkultur des Bezirks. Außerdem im Heft: Wie finde ich eine Wohnung?, ein Interview mit Deutschlands erster Wohnpsychologin Dr. Antje Flade, Einrichtungstipps für die Wohnung der Zukunft und eine Sammlung der fiesesten Nachbarschaftsgeschichten.

Kontakt:
ALTONA MAGAZIN
Gerhard Fiedler
Hamburger Stadtillustrierten Verlags GmbH
Schulterblatt 124, 20357 Hamburg
040/43 28 42 28
fiedler@hsi-verlag.de

15. Landesverband Soziokultur

Die Soziokulturelle Zentren Berlins schlossen sich Mitte September 2006 zu einem eigenen Landesverband zusammen.

Gründungsmitglieder sind das Kunsthaus ACUD in Mitte, die Brotfabrik in Pankow, die Kulturfabrik Lehrter Straße in Moabit, die Stiftung Pfefferwerk im Prenzlauer Berg, der RAW-Tempel in Friedrichshain sowie Förderband e. V. und Kunsthaus Tacheles in Mitte. Die Häuser verständigten sich darauf, ihre Interessen gegenüber der Öffentlichkeit und der Landespolitik künftig als Verband zu vertreten. Christiane Ziller, Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren hebt die kulturpolitische Bedeutung einer solchen Gründung hervor: »Die Berliner Regierungsvertreter/innen weisen sehr gern auf die vielfältige

Kulturlandschaft in der Hauptstadt, die maßgeblich von der so genannten freien Szene mitgestaltet wird. Meist aber vergisst die Politik, dieser Vielfalt auch die entsprechenden strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen zu geben. Darum ist es gerade hier in Berlin wichtig und notwendig, dass die Zentren ihre Kräfte bündeln.«

Kontakt:
Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e. V.
Lehrter Str. 27–30, 10557 Berlin
030/397 44 59–0
bundesvereinigung@soziokultur.de
www.sozio.kultur.de

KULTURPREIS HAMBURG NORD

Ein Kulturpreis als Element der Kulturentwicklung

Am 26.04.2007 ist es soweit, der Kulturpreis der Bezirksversammlung Hamburg-Nord wird dann zum dritten Mal für ein beispielhaftes Projekt oder eine hervorragende Arbeit im Bezirk vergeben.

Noch bis zum 15. Februar können Preisvorschläge beim Bezirksamt Nord eingereicht werden. Der Preis ist mit 2000 Euro dotiert. Das Preisgeld wird durch die Sparda Bank Hamburg finanziert.

Die Bezirksversammlung möchte mit dem Preis die kulturelle Arbeit beleben und die Identifikation mit dem Bezirk voranbringen. Der Kulturpreis ist dabei nur ein Baustein der Kulturentwicklung. Am Ende des vorigen Jahrtausend wurde ein wichtiger Schritt in Richtung Zukunft gemacht: Der Kulturausschuss beschloss eine Kulturentwicklungsplan für den Bezirk Hamburg Nord.

Der Kulturausschuss wurde um einen Beirat aus verschiedenen Kulturbereichen erweitert, um die Kommunikation zwischen Politik und Kulturschaffenden zu beleben. Eine weitere Initiative war, die Bestandsaufnahme der kulturellen Aktivitäten im Netz als Kulturbank Hamburg-Nord zur Verfügung zu stellen: www.kulturbank-hh-nord.de

Der Kulturpreis 2004 wurde an ein Literaturprojekt mit Jugendlichen im Rahmen der Dulsberger Herbstlese vergeben. 2005 wurden die Schüler/innen des Gymnasiums Alstertal und des Margaretha-Rothe-Gymnasiums für ihr Engagement um die Geschichte des Stadtteils geehrt.

Kontakt:
goldbekHaus
Moorfuhrweg 9, 22301 Hamburg
040/278 70–20
info@goldbekhaus.de
www.goldbekHaus.de

9. ALTONALE

Große Bergstraße im Fokus

Das Haus Drei bringt die 9. altonale dieses Jahr erstmals in die Große Bergstraße.

Das Gebiet zwischen Goetheplatz und Jessenplatz soll bereits am Samstag, dem 17. Juni, von Gruppen der Spaßparade, aber auch von ganz neuen kreativen Projekten aus Altona bespielt werden. Am Sonntag werden 1000 bunte Künstler/innen Altonas Problemzone Nummer eins regelrecht umzingeln. Die Gesellschafter der altonale GbR, darunter das Mercado und die ECA, haben auf Betreiben von Haus-Drei für die Bespielung und nachhaltige Imagepflege der Straße ein spürbar höheres Budget angesetzt – »auch dies ist ein Erfolg für Altona-Altstadt«, sagt Geschäftsführer Otto Clemens.



Foto: J. Hermann

March Fourth Marching Band

Geplant ist u. a. ein Percussion-Projekt mit dem Hamburger Künstler Christian von Richthofen, bei dem Kinder aus den Orientierungsstufen dreier benachbarter Schulen gemeinsam die Bergstraße zum Beben bringen. Den Sommer beschließen will Haus Drei mit Altonas erstem Straßentheater-Spektakel, das eine Brücke zwischen der Großen Bergstraße und St. Pauli schlagen wird.

Kontakt:
 Haus Drei
 Hospitalstr. 107, 22767 Hamburg
 040/388998
 info@haus-drei.de
 www.haus-drei.de

Meri, Paul, der Fremde und ich

Das Theater- und Filmprojekt hatte Ende September 2006 Premiere. Es fand in Kooperation zwischen dem Theater am Strom, der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg und dem Gymnasium Kirchdorf-Wilhelmsburg im Rahmen von »Theater und Schule« (TuSch) statt. Jetzt entsteht daraus ein Dokumentarfilm.



Foto: Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg

Unter der Leitung von Christiane Richers (Text und Gesamtregie) und Sven Schütze (Filmregie) erarbeiteten 16 Schüler/innen im Alter von 17 bis 20 Jahren ein Stück, zu dem es in der Einladung hieß: »Liebe Gäste, wir wollen Euch von uns erzählen. Unser Stück handelt vom Herkommen, vom Leben hier und vom Wegwollen. Wir zeigen Euch in eigenen Filmen unsere Bilder von Wilhelmsburg. Wir spielen – fast – uns selbst. An der Grenze zwischen Realität und Fiktion zeigen wir uns.«

Die Leitfrage des Projektes war: Wie ist das Leben in Wilhelmsburg? Wie funktioniert die Integration und welche Inhalte bekommt der Begriff »Parallelgesellschaft«? Die eigene Geschichte und die Geschichte des Ortes, an dem die Teilnehmer/innen leben, sollten thematisiert werden.

Begonnen hatte das Projekt Anfang 2006 mit einem Theaterworkshop. In persönlichen Gesprächen entdeckte die Gruppe individuelle Geschichten und persönliche Bezüge zu Einwanderung, zu Religion und zum Leben in Wilhelmsburg. Aus dem Material entstand ein Theaterstück, das mit den von den Schüler/inne/n erarbeiteten Filmszenen, mehr als nur ein weiteres kreatives Gestaltungsmittel hinzuzog. An vier Abenden wurde das Stück Ende September im Gemeindesaal der katholischen Bonifatiuskirche aufgeführt.

Die Aufführungen waren gut besucht und die Resonanzen sehr positiv. Für viele Gäste war es weit mehr als ein unterhaltsamer Abend, für sie war es ein Erlebnis, wie ein Eintrag im Gästebuch zeigt: »Gut, dass ich da war. Habe ich doch etwas neu verstanden. Muslime, Wilhelmsburg, junge Menschen ... jetzt weiß ich, dass heute Ramadan ist, dass der 28 – 30 Tage dauert und einmal im Jahr stattfindet. Hatte ich in 31 Jahren nicht erfahren.«

Aus dem Theaterprojekt wurde ein Theaterstück mit Filmszenen, das nachhaltig beeindruckte. Das, was die Teilnehmer/innen zu sagen hatten, war hörensenswert und der Erfolg ermutigte die Gruppe, in eine weitere Projektphase einzusteigen: Aus dem Theaterstück mit Filmszenen wird dieses Jahr ein Dokumentarfilm.

Im Film wird es nicht darum gehen, was und wie eine Gruppe Jugendlicher unter Anleitung zweier professioneller Theaterschaffender arbeitet. Es soll ein Dokumentarfilm werden, der zeigt, was man sieht, wenn man den »Sprung über die Elbe« gemacht hat.

Anke Ratjen

Kontakt:
 Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg
 Industriestraße 125 – 131, 21107 Hamburg
 040/42 10 39 – 15
 markertm@honigfabrik.de
 www.geschichtswerkstatt-wilhelmsburg.de

Reihe: Hamburger Geschichtswerkstätten

Geschichtswerkstatt Barmbek

Nur ein Tupfer im Stadtteil – und doch eine feste Größe: Die Geschichtswerkstatt Barmbek berichtet in der Reihe »Hamburger Geschichtswerkstätten« im querlight über ihre Ursprünge, ihre Arbeit, den »alten Geist« und über aktuelle Finanzierungssorgen.

Noch verbunden alten Zielen / und der Zukunft zugewandt« (fragt sich nur, welcher). Damit ist ungefähr unser Gemüts- und Geisteszustand 20 Jahre nach der Gründung gekennzeichnet. Wir waren und sind eine Stadtteilereinrichtung (ohne weltweite Kontakte), angesiedelt irgendwo zwischen Stadtteilkultur und Forschungsinstituten/Archiven. In Barmbek hoffen wir ganz gut »verankert« zu sein. Mit Zentren wie dem Bürgerhaus, der Zinnschmelze treffen wir uns in übergreifenden Stadtteilaktivitäten.

Ins Vereinsregister eingetragen wurden wir Anfang 1986. Hervorgegangen sind wir aus einer Arbeitsgruppe im Museum der Arbeit, das damals selbst noch im Entstehen war. Mitte 1987 zogen wir in unseren Eckladen ein. Wir richteten uns ein, pflanzten Rosen, konnten Mitarbeiter/innen bezahlen. Das alles wurde durch AB-Maßnahmen möglich. Was war damals nicht alles noch möglich! Da hatten auch die Ziele der Geschichtswerkstättenbewegung noch ihre volle Überzeugungskraft für uns. Losungen wie »Grabe, wo du stehst«, »Geschichte von unten« sind auch heute noch über den engern Kreis hinaus bekannt. Ebenso wichtig war uns der Ansporn zum selbstverantwortlichen Handeln.

Der Geschichtspfad ist unser größtes realisiertes Projekt. An 40 Standorten ist er mit 26 Bild-Text-Tafeln (etwa 1 x 1 Meter) und 23 kleineren Texttafeln bestückt. Die Resonanz lohnt den unausgesetzten Aufwand: Erst die Vervollständigung, dann Reinigungen, Reparaturen, Erneuerungen über all die Jahre seit dem Stadtteiljubiläum 1994. Und jetzt die Ersetzung durch Emailletafeln (je 1300 bis 1500 Euro).

Keine andere unserer vielen Publikationen hat uns in der eigentlichen Produktion (Bildbearbeitung, Gestaltung usw.)

so viel Zeit gekostet wie unser erster, im Oktober erschienener, Kunstband. »Barmbek-Bilder von Hermann Funke« enthält 40 farbige Reproduktionen nach Aquarellen des 1983 verstorbenen Barmbeker Lehrers, außerdem ebenso viele kommentierte Fotos, eine Funke-Biografie und eine Werkstattchronik. Den Extrazuschuss zum 20-jährigen Bestehen haben wir für ein Buch genutzt, an dem sich kunstsinnige Freunde der Stadtteilgeschichte hoffentlich erfreuen können. »Werkstattgerechter« sind freilich Titel wie »Auf den Spuren der Bertinis« oder »Gewinner waren wir nicht, aber wir haben gekämpft« (ein Videofilm).

Was das Sammeln angeht, Archivaufbau und -verwaltung (Texte, Fotos, Tonaufnahmen), die Bibliothek, Auskünfte und Beratung, Archiveinsicht, Informationsstunden, Gruppenführungen unterscheiden wir uns nicht sehr von anderen größeren Werkstätten in Hamburg. Unverwechselbar wären wir durch unser »Heimatsmuseum Barmbek« geworden. Erst kaufte die Stadt »unseren« Turmbunker nach langen Verhandlungen, dann nahm sie uns die Mittel, ihn zu bewirtschaften.

Im Barmbek wird auch das »Kiek mol«-Heft, das jährliche Programm der

Geschichtsspaziergänge und -fahrten, gestaltet und druckfertig gemacht, und wir werben die meisten Anzeigen. Seit Jahren haben wir uns – am Ende erfolgreich – bemüht, eine Selbstverständnisdiskussion in Gang zu bringen (wenn auch nicht mit überregionaler Beteiligung, so doch unter den Hamburger Werkstätten).

Bislang haben wir das Niveau der Arbeit gehalten, indem wir von der Improvisation lebten: Ehrenamtliche und Ein-Euro-Kräfte kommen, gehen, bleiben auch mal. Termineinhaltung teils Glückssache. Mit einer gehörigen Portion Wurschtigkeit und selber nicht sehr weit über der Armutsgrenze bezahlt kommen die sogenannten Hauptamtlichen damit zurecht. Aber wie lange?

In diesem Sinne sind wir der Zukunft zugewandt und hoffen – trotz alledem – auf andere Rahmenbedingungen. Die Werkstätten seien eines »seiner Lieblingspflänzchen« gewesen, sagte Prof. von Münch unlängst. Er schätzte auch das Kleinleben.

Dieter Thiele

Kontakt:
Geschichtswerkstatt Barmbek e. V.
Wiesendamm 25, 22305 Hamburg
040/29 52 16
geschichtswerkstatt-barmbek@t-online.de
www.geschichtswerkstatt-barmbek.de ■



Der Barmbeker Geschichtspfad: Eine Bild-Text-Tafel in der Hufnerstraße

Foto: Geschichtswerkstatt Barmbek

Schwerpunkt Kunst

Ob Kunst für Stadtentwicklungsprozesse, für die Förderung der sinnlich-ästhetischen Wahrnehmung bei Kindern und Jugendlichen, für die kunstferne »Peripherie«, als Schulkooperationsprojekt, ob Kunst zur Dokumentation von Realität und zum Erinnern, in einem Nebeneinander von Sub- und Hochkultur, von Nachwuchskünstler/innen, für das eigene Selbstwertgefühl oder als Mittel zur Therapie – Kunst wird in allen Stadtteilen Hamburgs gedacht, gemacht und praktiziert. Das querlight hat eine Auswahl von Kunst, die außerhalb der üblichen »Tempel« in den Stadtteilen stattfindet, zu einem extra dicken Heft zusammengetragen.



Foto: Kölibri

Wir beginnen den Schwerpunkt mit drei Artikeln rund um Stadtentwicklungsprozesse. Das Büro **überNormalNull** setzt kulturelle Prozesse in Gang, um lebendige Quartiere und eine vielfältige, spannende Urbanität zu schaffen (S.9). Das **ella – Kulturhaus Langenhorn** will in Kooperation mit dem Hamburger Forum Spielräume und ProQuartier durch ein groß angelegtes Kunstprojekt den öffentlichen Raum im Quartier Essener Straße mit Kindern und Jugendlichen wiederbeleben (S.10). Der Künstler/innen-Verein »**Kunst im öffentlichen Raum**« (KiÖR e. V.) hat sich zum Ziel gesetzt, Kunst vor die Wohnungstüren der »Peripherie« von Hamburg zu bringen, um die Bewohner/innen wieder mit den ängstlich gemiedenen Nachbarn zusammenzubringen (S.11).

Danach gehen wir zu zwei konkreten Projekten in die Stadtteile. Der **Kulturladen St. Georg** gestaltete zur Fußballweltmeisterschaft zwei triste Hauswände in Kooperation mit der Klosterschule zu kritischen Fußballansichten (S.12). Das **goldbekHaus** nutzte sein 25. Jubiläum, um zu einer einzigen großen Ausstellungs- und Aktionsfläche für Kunst und Unterhaltung zu werden (S.13).

Dieser Beitrag bildet auch den Übergang zu den Artikel über Ausstellungskonzepte. Im **Kulturhaus Eppendorf** fungiert die Kunst als Empfangsdame, die Räumlichkeiten werden ganzjährig

für Ausstellungen genutzt. Hier stellt die Kunst visuell einen Arbeitsschwerpunkt des Hauses vor (S.14). Auf interkulturelle Ausstellungen hat sich **Haus Drei** spezialisiert. Im querlight beschreibt das Kulturzentrum die drei Kunst-Höhepunkte des letzten Jahres (S.15). Das **Stadtteilarchiv Ottensen** präsentiert neben lokalen Künstler/innen schwerpunktmäßig dokumentarische Ausstellungsprojekte, die Kunst einbeziehen, um mit Hilfe von individuellen Erinnerungen und Zeichen eine vergangene Wirklichkeit rekonstruieren zu können (S.16). Die aus einer Studenteninitiative hervorgegangene Galerie »**14Dioptrien**« versteht sich als Plattform für junge Künstler/innen und organisiert den Ausstellungsbetrieb im Kulturhaus 73: »Alltagskultur soll hier gleichzeitig auf Sub- und Hochkultur treffen« (S.17). Der Themenbereich Ausstellungskonzepte wird beendet mit der **St. PauliArt**, einer Werkschau von Nachwuchs-Künstler/innen aus St. Pauli im Kölibri (S.18).

Der nächste Themenbereich beschäftigt sich mit Aktionen der freien Kunstszene. Über 80 freie Kunstorte präsentieren sich im Internet gemeinschaftlich auf **kunstecho-hamburg.de** und organisierten Ende letzten Jahres ein Symposium (S.18). Seitdem hat Hamburg auch ein neues unabhängiges Kommunikations- und Informationsnetzwerk für und rund um die Kunst mit New-Yorker

Vorbild erhalten: **THE THING Hamburg** – www.thing-hamburg.de (S.19). In Bahrenfeld wurden in einem Ladenlokal u. a. 1500 schwarze Luftballons ausgestellt: Das Konzept des **Kunstladen101** (S.20).

Im Anschluss berichten wir über den **Kunstclub Hamburg**, der berufstätigen Hamburger/innen Kunst näher bringen will – als Dienstleistung (S.21). Der Verein **Bildwechsel** stellt ein in Europa einmaliges Archiv von Video- und Audiokünstlerinnen vor (S.21).

Den Schwerpunkt Kunst beenden drei Artikel über die sozialen und therapeutischen Aspekte von Kunst. »**Die Schlumper**« sind eine über Hamburg hinaus bekannte Ateliergemeinschaft von künstlerisch tätigen Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen (S.22). Die Künstler/innen-Gruppe **KIK – Kunst im Krankenhaus** wendet sich als Angebot an Menschen mit Psychatrierfahrung, die eine besondere künstlerische Ambitionierung bzw. Begabung mitbringen (S.23). Die **Flüchtlingsambulanz des Universitätsklinikums Eppendorf** bietet kunsttherapeutische Ateliers für Flüchtlingskinder und -jugendliche. Die zwei Kunsttherapeutinnen berichten von ihrer Arbeit (S.24).

Viele gute Ideen beim Lesen wünscht

Heiko Gerken

Kunst im Zwischenraum

Das Büro überNormalNull beschäftigt sich mit Kunst, Bauen und Stadtentwicklung – die Kunst steht dabei nicht zufällig an erster Stelle. Mit Kunstprojekten wie der Hafensafari oder den »Schwebenden Archiven« versucht überNormalNull kulturelle Prozesse in Gang zu setzen, um lebendige Quartiere und eine vielfältige, spannende Urbanität zu schaffen.

Wer im Sommer durch die Hafencity schlenderte und vom Kaiserkai über den Sandtorhafen hinüber zur bereits fertig gestellten Häuserzeile am Sandtorkai blickte, dem fiel zwischen zwei Häusern ein merkwürdiges Gebilde aus Segeltuch auf. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden verschiedenartige Muster und Bilder darauf projiziert, und das Ganze erschien nun als traumhafte Lichtskulptur, die alte und neue Architektur, frühere und heutige Stimmungen und an speziellen Abenden auch Stimmen miteinander verband. Gemeinsam mit den Künstler/innen Katrin Bethge und Jens Meyer hatte das Büro überNormalNull das Kunstprojekt »Schwebende Archive« im Rahmen des Kultursommers in der Hafencity entwickelt und realisiert. Es steht exemplarisch für den Kunstbegriff, den üNN nun seit über sechs Jahren vertritt und in unterschiedlichen Formen umsetzt.

Dabei mag es zunächst überraschen, dass in dem Büro für Kunst, Bauen und Stadtentwicklung zwar Architekt/inn/en und Stadtplaner/innen, aber keine Künstler/innen arbeiten. Doch auch dieser scheinbare Widerspruch entpuppt sich bei näherem Hinsehen als programmatisch: üNN und der vor eineinhalb Jahren gegründete Verein für Kunst Bauen Stadtentwicklung (KuBaSta e.V.) wollen vor allem Projekte anstoßen, befördern und begleiten, um sie nach einiger Zeit in die Selbständigkeit zu entlassen. üNN und KuBaSta sind in diesem Prozess vor allem Katalysatoren, Vermittler und Organisatoren.

In enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit Künstler/inne/n werden kulturelle Prozesse in der Stadt in Gang gesetzt, um lebendige Quartiere und eine vielfältige, spannende Urbanität zu schaffen. Auf städtischen Brachen und Konversionsflächen zieht die Kunst die Menschen an den Ort, sie schärft den



Skulptur von Jens J. Meyer, mit Projektionen von Katrin Bethke in der Hafencity

Foto: Marc Hörger, www.hoefler-hoerger.de

Blick darauf, verändert die Perspektive und schafft emotionale Bindungen. Erst danach kann sinnvolle Stadtentwicklung in einem materiellen Sinn beginnen, erst dann existiert der mentale Boden, um sich den Ort anzueignen, sich anzusiedeln und ihn zu beleben.

Immer wieder besetzt üNN dabei Zwischenräume, sowohl zeitlich wie räumlich. Temporäre Nutzungen von Zonen im Übergang, zwischen Stadt und Hafen, zwischen Wohnen und Industrie, zwischen Idylle und Hektik sind so etwas wie das gemeinsame Markenzeichen der Kunstaktionen. Dazu gehören regelmäßige Veranstaltungen wie die **HAFENSAFARI**, die **Musikalische Landart** und die **Kreuzwege** ebenso wie die **Lichtprojektionen** und **Klanginstallationen** am Kaispeicher A im letzten Sommer oder eben die **Schwebenden Archive**.

Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Orte werden durch manchmal nur kleine künstlerische Eingriffe ins Licht gerückt und ins Bewusstsein gehoben. Kunst existiert hier niemals für sich, sondern immer im Kontext. Sie ist eingewoben in städtisches Leben und in räumliche Vorgaben, sie steht als Teil

eines stetigen Veränderungsprozesses, den sie in ihrer spezifischen Sprache kommentiert.

Der Projektraum KuBaSta in der Repsoldstraße hebt dieses Konzept in Ausstellungen, Aktionen, Diskussionen, public lectures, Performances und kleinen Konzerten auf eine gut zu vermittelnde anschauliche Ebene. In diesem Kreativitätszentrum werden die Projekte konzipiert, koordiniert und dokumentiert, treffen sich Akteur/innen und Publikum. Und für das Viertel ist der Projektraum KuBaSta ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einem lebendigen Kreativquartier.

üNN begreift Kultur insgesamt und Kunst im Besonderen als integralen Bestandteil von Stadtentwicklung. Deshalb steht die Kunst am Anfang und nicht am Ende der Planung.

Uwe Doll

Kontakt:
überNormalNull GmbH – Büro für Kunst,
Bauen und Stadtentwicklung
Billhorner Brückenstraße 40,
20539 Hamburg
040/73 09 15 71
info@uebernn.de
www.uebernn.de, www.kubasta.de

Auf die Plätze – fertig – Kunst!

Das Projekt »Auf die Plätze – fertig – Kunst!« soll den öffentlichen Raum im Quartier Essener Straße durch Kunst- und Kulturaktionen mit Kindern und Jugendlichen wiederbeleben. Die Initiative ist eine Kooperation vom ella – Kulturhaus Langenhorn, dem Hamburger Forum Spielräume und ProQuartier.



Im Januar 2007 startete ein außergewöhnliches Kunstprojekt in Hamburgs Norden: Öffentliche Räume und Plätze des Quartiers Essener Straße in Langenhorn, seit 2006 Gebiet der aktiven Stadtteilentwicklung, werden gemeinsam mit den dort lebenden Kindern und Jugendlichen neu entdeckt, erforscht, erlebt und gestaltet.

Der hohe Anteil von Kindern und Jugendlichen (30 Prozent), die z. T. in schwierigen materiellen und sozialen Verhältnissen aufwachsen, und die qualitativen Defizite in der Außenraumsituation, waren Auslöser für die Konzeption des Projektes. Die öffentlichen und öffentlich genutzten Räume, der Marktplatz und die Wegeverbindungen zu den Einrichtungen, sind wenig erlebbar. Es gibt nur wenige positiv besetzte Treffpunkte, Aufenthalts- und Kommunikationsorte. Kinder und Jugendliche beklagen Langweiligkeit und öde Ecken. Vandalismus trägt zu einer Verschlechterung der Gesamtsituation bei.

Zurzeit werden verschiedene Projektbausteine mit Langenhorn und Hamburger Künstler/innen (u. a. Kinderbuchautor/inn/en, Bildhauer/innen, Regisseur/innen) konzipiert. In Planung sind:

- Skulpturenbau vor dem ella Kulturhaus und auf den Wegen im Wohngebiet,
- Raumexperimente auf dem Marktplatz, Zaunkunst am Wegesrand und Schatzsuche im Park,
- Stationentheater im Außenraum mit wandelnden Kulissen und Skulpturen,

- Wegezeichen und Wegeleitsystem und
- Entwicklung eines Literaturpfades.

In der konkreten Konzeption ist ein Lichtkunst-Workshop für Jugendliche. Der Durchgang zum ella – Kulturhaus soll unter Anleitung des Künstlers Michael Batz »beleuchtet« werden. Dieser Workshop, der im Herbst 2007 stattfindet, wird mit Veranstaltungen zum Thema Lichttechnik und Kunst-Projektionen vorbereitet. Die Ergebnisse des Workshop sollen in ein nachhaltiges Lichtkonzept überführt werden.

Das Projekt »Auf die Plätze – fertig – Kunst!« zielt auf eine Veränderung der Wahrnehmung und Verbesserung der Gestaltung öffentlicher Plätze und Wege, die aktuell einen wenig einladenden Charakter haben, wenig genutzt werden und deren Umgestaltungs- und Aufwertungsbedarf bereits konstatiert ist. Die Konkretisierungen der einzelnen Projektideen soll dabei mit den aktiv zu beteiligenden Kindern und Jugendlichen formuliert werden und maßgeblich von ihren Interessen, ihrer Mitwirkungsbereitschaft und ihrem Engagement getragen werden.

Die Ziele des Projektes sind:

- die kreative Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum zu aktivieren,
- die sinnliche und ästhetische Wahrnehmung zu fördern,
- verändernde Maßnahmen hin zum »funktionierenden« öffentlichen Raum zu initiieren, dabei Bestehen-

des (Skulpturen, Wandbild) aufzunehmen und in das »Neue« einzubeziehen,

- Gestaltungskompetenzen und Kreativität bei Kindern und Jugendlichen zu fördern,
- »offene«, multifunktionale, mehrdimensionale, provisorische, veränderbare Gestaltungselemente und -anreize zu schaffen und
- Umwelt aktiv (mit-)gestalten

Außerdem soll durch das Projekt das Image des Quartiers verbessert und die Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit »ihrem« Ort ermöglicht werden. Es sollen neue Zugänge zu Kunst und Kultur geschaffen werden, in einem bisher noch sehr »kunstfernen« Raum, in dem es wenig Berührungspunkte zwischen Kindern/Jugendlichen, Kunst/Künstler/innen und Kulturinstitutionen gibt.

Britta Kruse

*Kontakt:
ella – Kulturhaus Langenhorn
Britta Kruse
Käkenflur 30, 22419 Hamburg
040/53 32 71 50
ella-kulturhaus@mookwat.de
www.mookwat.de*

*Rixa Gohde-Ahrens
Dipl. Ing. Landschafts- und
Freiraumplanung
0511/606 87 07
Rixa.Gohde-Ahrens@t-online.de*

*Proquartier
Maïke Kampf
040/426 66 – 97 44
mkampf@proquartier.de*

Wahrnehmung und Peripherie

Kunst auf Augenhöhe: Die Künstler/innen von »Kunst im öffentlichen Raum« (KiöR e.V.) bringen mit dem Projekt »treppenspiel« Kunst vor die Wohnungstüren der »Peripherie« von Hamburg. Die freie Kunstinitiative inszeniert seit 2005 den Blick über den Quartiersrand durch den Türspion und damit vielleicht auch den Blick ins Gesicht des bislang ängstlich gemiedenen Nachbarn.

Während viele Planer, aber auch Politiker auf die »Desurbanisierung«, die Krise der europäischen Stadt, mit einer fast schon trotzigen Politik der Verdichtung in den Zentrumsbereichen reagieren«, so der taz-Redakteur Uwe Rada, kämpft die »Peripherie« zunehmend mit den sozial-räumlichen Problemen, die vormals zentrumspezifisch waren. Das »Zentrum« dagegen wirkt politisch überbewertet bis »aufgeblasen und wichtigtuersich«. So erleben wir es derzeit auch in Hamburg.

Geht es auch anders? »Peripherien« sind der Mittelpunkt ihrer Bewohner/innen. »Egal, wo er/sie wohnt, baut sich jede/r sein Zentrum und betrachtet sein Umfeld als Peripherie«, verkündet mit Recht ein Flyer des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten. Und im Zentrum pulsiert das Leben ...

In vielen Teilen der »Peripherie« jedoch finden zeitgemäße Formen des öffentlichen Lebens nicht statt. Die Bewohner/innen verstecken sich mangels Kommunikationsangeboten vor dem gegenseitigen Kennenlernen. Das kam in Interviews heraus, die mit Vertreter/innen von Wohnungsgenossenschaften für den zweiten Katalog zum KiöR-Projekt

»treppenspiel« geführt wurden. Resultat: alte, schon bewältigt geglaubte, harte Generationskonflikte brechen wieder auf. Viele Menschen entwickeln eine unbestimmte Angst vor »den« Anderen. Wie der Politikwissenschaftler Robert Putnam in einer Studie zu seinem eigenen Entsetzen feststellt, trauen wir angesichts menschlicher Unterschiedlichkeiten in gemischten, multi-kulturellen Gemeinschaften bald auch denjenigen nicht mehr über den Weg, die uns »ähnlich« sind. Das »Fremde« muss begreifbar sein, um nicht als feindlich empfunden zu werden. Die Aufgabe heißt »Bildung gegen Angst« – oder »Kunst gegen Angst?«.

»Kunst im öffentlichen Raum« kann diese Aufgabe anpacken, denn über Kunst soll man streiten. »Sie streiten, also sind sie gesund!« sagt das Sprichwort. In einem der besagten Interviews war zu erfahren, dass die Hausverwaltung tatsächlich ganz froh ist, wenn mal gestritten wird, denn danach kennen sich endlich alle. »Kunst kann da helfen«, wird bezeugt.

Also Kunst? Einfach Skulpturen aufstellen, »Ausstellungen« veranstalten oder bildnerische Sozialbetreuung in Krisen-

situationen? Nein, nicht von oben, sondern Kunst auf Augenhöhe mit den Anwohner/innen, denn die Teilnahme der Hausgemeinschaften an den Aktionen ist ein wesentlicher Bestandteil. KiöR macht Projektarbeit, bei der auch die Künstler/innen Neues erfahren wollen.

Kunst »machen« bedeutet dann, zwischen den verschiedenen Bedeutungssystemen in der Gesellschaft Beziehungen herzustellen und neue Potentiale jenseits der »Multiple-Choice«-Mentalität zu entwickeln. Desto leichter sich »Sinn« situationsbedingt im Internet googeln lässt, umso wichtiger wird es, andere »Sinn«-Formen im Austausch mit einem Gegenüber aus Fleisch und Blut zu erproben. Dafür stehen die Aktivitäten von KiöR.

Dass sich »Kunst« heute zu einem Kommunikations-Instrument gemausert hat, das weniger die Werke in den Vordergrund rückt, als vielmehr gesellschaftliche Prozesse erforscht und eigenständig initiiert, ist in den Köpfen vieler Politiker und Stadtplaner, aber auch beim »Publikum« noch nicht richtig angekommen: Der Etat für freie Kunst-Projekte ist in Hamburg beschämend gering. Weiterhin soll die Bevölkerung aus der »Peripherie« zur kulturellen Erbauung in die Innenstadt pilgern. Darum haben Mitglieder der freien Kunstszene das Behördenkürzel »KiöR« (für »Kunst im öffentlichen Raum«) entführt und daraus einen gemeinnützigen Verein gemacht, der sich ein bißchen um die politischen Leerstellen des Künstlerischen kümmert.

Ulrich Mattes

Kontakt:
KiöR e. V.
Stresemannstr. 374e, 22761 Hamburg
mail@kioer.de
www.kioer.de



Foto: Ulrich Mattes

»treppenspiel« Tan Bartnitzki im Radenwisch, Schnelsen

Wandbilder in St. Georg

Die dem Kulturladen St. Georg gegenüberliegenden trist grauen Hauswände in der Langen Reihe waren den Mitarbeiter/inn/en schon immer ein Dorn im Auge. Die ungefähr 400 Quadratmeter wurden im vergangenen Jahr nun endlich kreativ bearbeitet. Das Thema des Wandbildes im Jahr der Fußballweltmeisterschaft: natürlich »Fußball« – mit einem kritischen Blick.

Im November kam es zu einem ersten Treffen mit Schüler/innen der Klosterschule und dem Kulturladen St. Georg. Gemeinsam wurde die Entwicklung und Förderung von sozialer, kommunikativer, interkultureller sowie kreativer und organisatorischer Kompetenz von Jugendlichen als Projektziele festgelegt. Die besondere Lage und die Ausmaße der Wände machten professionelle Anleitung von Nöten.

Im Dezember 2005 begann die Planungsphase. Die konkrete Leitung übernahm ein Mitarbeiter des Kulturladens. Für die Wandmalerei wurden drei professionelle Künstler ausgewählt: Kai Teschner, Alejandro Soto und Eckhart Keller. An der Klosterschule wurde ein Neigungskurs für interessierte Schüler/innen angeboten. Im Januar 2006 startete man dann gemeinsam mit der konkreten Konzeption.

Am Anfang stand die Vermittlung von Geschichte und Techniken der bildnerischen Wandgestaltung. In der folgenden Entwurfsphase wurden im kreativen Austausch von Schüler/innen und Künstlern diverse Entwürfe erstellt und diskutiert, bis man sich am Ende auf zwei Motive einigte. Ausschlaggebend für die Motivwahl war Umsetzbarkeit – eine Fertigstellung in zwei Monaten mit »Kunst-Laien« – und Klarheit bzw. Eingängigkeit der inhaltlichen Aussage. Ein

Großteil der Betrachter/innen wird relativ schnell im Auto vorbeifahren und kann Kunst nur »aus dem Augenwinkel« wahrnehmen.

Mitte April wurde das Baugerüst aufgestellt. Da durch das schlechte Wetter der Zeitrahmen immer enger wurde, halfen Praktikanten, Hilfskräfte und Ehrenamtliche mit, um die riesigen Wände zu grundieren und zu weißen. Die Schüler/innen arbeiteten sogar freiwillig in den Frühjahrs- und Pfingstferien. Ende April wurde das Projekt und die ausgewählten Motive bei einem Torwandschießen auf dem Straßenfest »Bunte Lange Reihe« publik gemacht.

Insgesamt mussten viele Anträge gestellt, Förderer zur Finanzierung des Projektes gefunden und Kontakt zu den Hausbesitzern aufgenommen werden. Für Probleme mussten gemeinsam kreative Lösungen gefunden, bzw. Hartnäckigkeit bewiesen werden. So gab der »1000-Töpfe«-Vorstand seine Zustimmung für die Gestaltung der Wand, die zuvor eine Werbung von 1000-Töpfe zierte, erst nach vielen Gesprächen.

Eine kunstengagierte Anwohnerin versuchte, das Projekt direkt in der Kulturbehörde zum Scheitern zu bringen, nachdem die Kommission für Kunst im öffentlichen Raum sich bereits positiv

geäußert und das Projekt als förderungswürdig anerkannt hatte.

Zusätzlich wurde das Team mit plötzlich einsetzenden Sturmböen, Gewittern und Hagelschauern konfrontiert. Doch dank des Engagements aller Beteiligten konnte das Wandbild erfolgreich zur WM fertig gestellt werden.

Parallel zur Durchführungsphase wurden die zahlreichen Entwürfe aller Beteiligten im Kulturladen St. Georg e. V. ausgestellt. Zur Einweihung kamen die Referentin für Kunst Frau Tolle von der Kulturbehörde, der Bezirksamtsleiter von Hamburg Mitte, Herr Schreiber, und viele Funktionsträger aus St. Georg sowie Presse, Funk und Fernsehen.

Als Resümee kann man bisher sagen, dass die Wandbilder viele positive Reaktionen hervorgerufen haben und während der WM ein beliebtes Fotomotiv für Tourist/inn/en aus aller Welt waren. Die Wandbilder regen immer wieder zu intensiven Diskussionen an und werden unterschiedlich interpretiert. – Was wünscht sich Kunst mehr?

Renée Steenbock

*Kontakt:
Kulturladen St. Georg e. V.
Lange Reihe 111, 20099 Hamburg
040/280 54-862
info@kulturladen.com
www.kulturladen.com*



Foto: Kulturladen St. Georg

Pünktlich zum Anpfiff der Weltmeisterschaft waren die Wandbilder in der Langen Reihe fertig

Walgesänge in der Dusche

Das goldbekHaus hat sein 25-jähriges Jubiläum mal ganz anders gefeiert: Mit viel Kunst. Ende August 2006 hatte sich das Geburtstagskind für das Fest innen und außen vollkommen verändert. Die Räume und das Gelände waren zur Ausstellungs- und Aktionsfläche für das »Heimspiel« geworden.

Das Team des goldbekHauses hatte sich zum Geburtstag eine Komplettbespielung des Hauses überlegt: das »Heimspiel«. Diese Idee inspirierte eine Anzahl von Künstler/innen verschiedener Genres, das Haus für einige Tage zu verändern und umzugestalten.

Die über 2500 Gäste der Geburtstagsfeier, kunstbeflissen oder abenteuerlustig, erlebten das Haus so, wie sie es noch nie gesehen hatten und nie wie-

mit dem Projekt »Think Tank« von Carsten Dreger, das als »Fortsetzungsprojekt« im Stadtteil geplant ist. Im Windfang des Haupteingangs steht ein neues Klingeltableau mit Sprechanlage. Hier wohnen laut Namensschildchen bekannte Dichter und Denker. Wer klingelt, wundert sich über geistlose Originalzitate zur Rolle der Frau in einer männlichen Gesellschaft. Hinter dieser Arbeit mit dem Titel »Klingelstreich« des duo plex wohnt ein paar

less« hinter sich lässt und in den zweiten Stock geht, riecht starken Mokka. In »Der Küche aus Papier« nehmen die Gäste an einer interaktiven Performance der Gruppe aRa teil und werden Bestandteil einer Projektion im Raum auf den diversen Küchenobjekten.

Ein paar Türen weiter öffnet sich der Nachthimmel in der Dunkelkammer. Ute Kapschuweit hat »Die Schattenseite des Mondes« beleuchtet. Gegenüber tauchen wieder alte Bekannte auf, die nicht wiederzuerkennen sind. Sascha Piroth hat seine verfremdeten Bilder der goldbekHaus-Mitarbeiter/innen »Mutation 25« genannt. Wieder im Hof, mutiert der Winterhuder Nachtwächter gerade zum feurigen Liebhaber: als Romeo schmachtet er seine Julia auf einem Balkon an. Neben an liegen andere Gäste Modell für die »Schattenrisse«, die Jirka Zacek später auf die roten Klinker kleben wird.

Nach vier spannenden Projekttagen waren die Künstler/innen zufrieden. Sie freuten sich über viele neue Kontakte und mögliche Kooperationen, dachten sich schon neue Aktionen aus. Kunst in einer eher kunstfernen Welt im Zentrum eines Stadtteils zu präsentieren, ganz unterschiedlichen Besucher/innen jeden Alters zu begegnen, war für viele Beteiligte eine neue Erfahrung abseits von angestammten Galerieräumen. Alle lobten die vielfältigen Möglichkeiten eines Stadtteilkulturzentrums und die unkomplizierte und flexible Zusammenarbeit, die sie von etablierten Kunstorten so nicht kennen.

Auch das Team des goldbekHauses denkt über weitere Kunstaktionen im Stadtteil nach.

Bernd Haß

Kontakt:
goldbekHaus
Moorfuhrweg 9, 22301 Hamburg
040/278 70-20
info@goldbekhaus.de



Foto: goldbekHaus

Die Künstler/innen der Hofgemeinschaft schenkten 25 Fahnen – eine für jedes Lebensjahr

der sehen werden. Irritiert, amüsiert, nachdenklich und beschwingt ließen sie sich auf die verschiedenen Installationen und Performances ein, beteiligten sich an den Mitmachaktionen, zogen durch das Gelände und den Stadtteil. Sie verweilten bei verschiedenen Vorführungen für kleine und große Menschen oder lasen in den Büchern, die das goldbekHaus auf Reisen geschickt hatte; jedes für sich prall gefüllt mit Erinnerungen und Eindrücken der letzten 25 Jahre.

Ein Rundgang durch das »Heimspiel« spielte sich vielleicht so ab: Ein hölzerner Polstersessel auf einer Rasenfläche flankiert von Ofenrohren lädt zum Sitzen und Nachdenken ein. Wer sich setzt, hört Texte zur Stadtteilkultur. Hier macht man Bekanntschaft

Schritte weiter ein Gorilla unter der Treppe, der es sich beim Fernsehen gemütlich gemacht hat. Im Treppenhaus blicken viele Menschengesichter aus den Fotoportraits: ein Kaleidoskop der Nutzer/innen des goldbekHauses. Andere Portraits in der »Hall of Fame« zeigen die Macher/innen der Stadtteilkultur wie sie aussahen, als sie ins Kulturleben eingestiegen sind.

Aus den Umkleideräumen und Duschen begrüßen atmosphärische Klänge zum die Gäste. Hinter den Türen der Spinde und Kabinen haben die Künstler/innen der Gruppe m.art.a neue unbekannte Welten und kleine Bühnen installiert. Walgesänge mischen sich mit dem Geräusch von Wassertropfen. Ein Märchenfrosch glotzt aus der Dusche. Wer diese Räume mit dem Titel »dress

»Empfangsdame« Kunst im Kulturhaus Eppendorf

Beim Eintritt in das Foyer des Kulturhauses Eppendorf werden die Besucher/innen gleich durch Kunst »empfangen«. Das Foyer, das Bistro und der Saal werden das ganze Jahr über für Kunstaussstellungen genutzt. Die Künstler/innen schätzen an diesem Ausstellungsort, dass sie ihre Kunst einem breiten Publikum präsentieren können, das nicht gezielt zur ihrer Ausstellung kommt.

Jedes Jahr präsentiert das Kulturhaus acht bis zehn Ausstellungen. Im Bereich der bildenden Kunst reicht das Spektrum von Malerei über Grafik bis zur Fotografie. Daneben werden themenbezogene Ausstellungen gezeigt oder Gruppen und Vereinen die Gelegenheit gegeben sich darzustellen. Die Auswahl der Bilder, die Art der Präsentation und die Form der Eröffnung kann und soll im Wesentlichen von den Aussteller/inne/n selbst bestimmt werden. Gehängt werden kann im Saal, im Foyer und im Bistro. Absolutes Muss dabei ist natürlich eine Ver- oder Finissage in Anwesenheit der Künstler/innen.

Zweimal im Jahr trifft sich die Ausstellungsgruppe, die Ausstellungs-Bewerbungen sichtet und die Aussteller/innen auswählt. Die Gruppe besteht aus Mitarbeiter/innen, Kunsttherapeut/innen, Kunsterzieher/innen, kunstinteressierten Mitgliedern des Vereins und Künstler/innen, die selbst schon mal im Haus ausgestellt haben. Auswahlkriterien sind Qualität und eine gute Mischung von unterschiedlichen Techniken in der Ausstellungsabfolge. Bevorzugt angenommen werden Gruppen und Vereine, die regelmäßig im Haus arbeiten.

So stellte die Aktzeichengruppe, die sich jeden Freitag im Kulturhaus trifft, bereits mehrmals aus. Zwei kunsttherapeutische Kurse, die in den Räumen des Kulturhauses stattfinden – das Kunsttherapeutische Atelier für Flüchtlingskinder und eine Kunsttherapiegruppe der Hamburger Krebsgesellschaft – veranstalteten zwei sehr beachtete Gruppenausstellungen.

»Als wir unsere Arbeit mit den Flüchtlingskindern aufnahmen, suchten wir



Foto und Bild: Marianne Liedtke

Bilder der Aktzeichengruppe waren schon mehrmals zu Gast in den Räumen des Hauses

einen hellen, »gesunden« Ort in der Nähe der Uniklinik, da dort einige der Kinder parallel Therapietermine in der Klinik haben« erläutert die Kunsttherapeutin Bettina Dosch. Dass man Sinn für und Erfahrungen mit Kunst hatte, sprach für das Kulturhaus. Im Haus hatten sie aber zusätzlich die Möglichkeit, mit den Kindern eine eigene Ausstellung auszurichten.

»Die freundliche Atmosphäre des Hauses bietet den Teilnehmer/innen der Kunsttherapiegruppe für Krebsnachsorge eine anregende Umgebung, die zum Verweilen einlädt. Das Kulturhaus Eppendorf bietet eine erfreulich lebendige Abwechslung und trägt somit zur Gesundheitsförderung bei« ergänzt die Dipl. Kunsttherapeutin Anna Kerstin Gieseke.

Die Ausstellungen im Kulturhaus werden nicht isoliert vom sonstigen Leben im Kulturhaus »betrachtet«. Das Stadtteilzentrum verfolgt das Ziel, Künstler/

innen verschiedener Sparten vor Ort zusammenzuführen.

Kunst im Kulturhaus »hängt« aber auch nicht immer reibungslos: Die vielfältigen Aktivitäten kollidieren bisweilen mit den Inhalten oder Bedürfnissen der Kunst. Da findet die Hochzeitsfeier nicht unbedingt gefallen an den Fotos über Menschenrechtsverletzungen in China und die muslimische Jugendgruppe sieht bei ihrer Veranstaltung die Aktzeichnungen an den Wänden mit Unbehagen. In solchen Fällen gilt es dann, die Kunst zu »schützen« – Kritik, Auseinandersetzung und Diskussion bleiben dennoch erwünscht!

Maritta Grebe-Senner

Kontakt:
Kulturhaus Eppendorf
Maritta Grebe-Senner / Iris Ohde
Martinistraße 40, 20251 Hamburg
info@kulturhaus-eppendorf.de
www.kulturhaus-eppendorf.de

Interkulturelle Ausstellungsarbeit im Haus Drei

Seit Jahren organisiert das Altonaer Stadtteilkulturzentrum Haus Drei mit bildenden Künstler/innen aus der lokalen oder inhaltlichen Nähe des Hauses gemeinsam Ausstellungen. Nach einer Vernissage im kleinen Saal als Auftakt sind die Bilder mehrere Wochen lang in den hellen Flure des Hauses zu sehen, auch Werkstattgespräche sind möglich. Pro Ausstellung rechnen die Organisatoren mit 150 bis 200 Besucher/innen.

Jährlich nutzt ein halbes Dutzend professionelle, halb professionelle und autodidaktisch tätige Künstler/innen gleichermaßen diese kostengünstige Möglichkeit zu Einzel-, zuweilen auch Gruppenausstellungen. Einen Schwerpunkt stellen dabei die Künstler/innen aus dem Stadtteil. Sie werden im Gegenzug auch einmal jährlich eingeladen, ihre Ateliers während einer Führung Haus-Drei-Gästen zu öffnen. Gezeigt werden Malerei, Zeichnungen, Fotografie, Collagen, Gouache, Textildesign, Videokunst, Karikaturen, Cartoons und Objektkunst aus vielen verschiedenen, insbesondere auch Einwandererkulturen. Ein besonderes Augenmerk gilt dokumentarischen Konzepten und zeitkritischer Kunst.

Zu den Höhepunkten des letzten Jahres zählten Deutschlands erste »Stuckomenta«, eine Gruppenausstellung von sechs Mitgliedern der internationalen Kunstbewegung der »Stuckisten«. Das deutsch-polnische Fotoprojekt »Ein paar Paare – Pare par« im Rahmen der Kunst Altona sowie Inge Kaliskas Ausstellung »Schnell zeichnen – langsam gucken« waren weitere Highlights. Zur Jahreswende 2006/07 schließlich reflektierte die deutsch-türkische Künstlerin Birgül Cobanoglu mit ihrer Malerei unter dem Motto »Mutter Erde« das Frauenbild türkischer Einwanderer.

Stuckomenta I

Die Stuckomenta I bildete den Auftakt zu einer Reihe von Gruppenausstellungen der deutschen Stuckist/innen – weitere Ausstellungen in Löwenhagen und München sind geplant. Stuckisten gibt es derzeit in 125 Gruppen in 32 Ländern. Im Haus Drei war Malerei von Mary von Stockhausen, Frank Christopher Schröder, Meral Ismail, Peter Klint und dem Brüsseler Kloot Per W zu sehen. Daneben waren Fotografien von Christian Malsch ausgestellt. Als Gast zeigt der Hamburger Andreas Torneberg Glaskunst. Die Vernissage wurde genutzt, um über die internationale Kunstbewegung zu informieren. Peter Klint zauberte dabei Einstrichzeichnungen auf Zuruf. Holger Selig bediente das Klavier. Weitere Informationen zu den Stuckisten finden sich auf der Homepage von Peter Klint: www.portraitfirma.de.

Ein paar Paare – Pare par

Im Rahmen der Kunst Altona zeigte ein Projekt des im Haus Drei beheimateten »Fotoforum Altona« vom 1. bis 18. Juni zwanzig Portraits deutsch-polnischer Paare aus Hamburg und Warschau. Dominika Byzdra, Dominika Dzikowska, Uli Gerlach, Manfred Timpe, Nana Ziesche, Anne Kadisch und Thilo Gruelich portraitierten konkrete, in einem bestimmten Zeit-Raum lebende

Personen und zeigten mit ihren Fotos den kulturellen Austausch, der zwischen zwei sich nahe stehenden Menschen mit verschiedenem Sprach- und Sozialisationshintergrund stattfindet. Der fotografische Blick durch das Prisma konkreter Paargeschichten bot den Besucher/innen Gelegenheit, über die deutsch-polnischen, nachbarschaftlichen Beziehungen nachzudenken. Zu den Paaren gab es Kurzbeschreibungen ihrer Geschichte und mehr.

Schnell zeichnen – langsam gucken

Die Altonaer Malerin Inge Kaliska stellte im Laufe ihrer Karriere bereits mehrfach im Haus Drei aus. Im Herbst 2006 war sie mit einigen Dutzend »live« gezeichneten Skizzen an den Wänden des Hauses zu sehen. »Live-Zeichnen ist wie Fitness-Schwimmen – man bewegt sich in festgelegten Bahnen. Steigt man aus dem Wasser, sieht man das Leben mit neuen Augen«, so die Malerin über ihr Experiment.

Fritz Gleis

Kontakt:
Haus Drei
Maria Jancke
Hospitalstraße 107, 22767 Hamburg
040/38 61 41 05
info@haus-drei.de
www.haus-drei.de



Foto: Peter Klint

Vernissage im »Kleinen Saal« – Highlight jeder Ausstellung



Foto: Manfred Timpe / Haus Drei e.V.

Ein paar Paare – eins

Arsenale der Erinnerung

Der Begriff der Spurensicherung ist in der bildenden Kunst als ein künstlerisches Verfahren bekannt, das sich im Sammeln, Rekonstruieren, Dokumentieren, Fotografieren und Nachbilden verschiedener Spuren konkretisiert. Mit diesem Vorgang werden die Rezipient/inn/en zum kreativen Weitersuchen animiert. Auch das Stadtteilarchiv Ottensen bezieht sein Themenrepertoire aus der Erinnerung individueller Vergangenheit und sammelt Zeichen, mit deren Hilfe eine vergangene Wirklichkeit rekonstruiert werden kann.



Foto: Stadtteilarchiv Ottensen

Bilder von Klaus Waschk, *Altonaer Melancholie*, 1992

Bild: Sabine Kullenberg

Wasserportrait von Sabine Kullenberg, 2006/07

Das Stadtteilarchiv Ottensen hat in seiner dokumentarischen Arbeit von Beginn an mit ästhetischen Mitteln und künstlerischen Formulierungen gearbeitet. So wird eine Betrachtung und Auseinandersetzung angeregt, der nicht nur Daten, Fakten und Anschauungsobjekte zu Grunde liegen. Es werden sinnliche Wahrnehmungen überliefert, die persönliche Erinnerungen und Erfahrungen wachrufen.

Mit dem Einzug des Stadtteilarchivs Ottensen in die ehemalige Ottensener Drahtstiftfabrik, einer alten Nagelfabrik aus den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts, eröffneten sich ab 1986 ganz neue Chancen für Präsentationen. In Kooperation mit Altonaer Künstler/innen werden bis heute Kunstausstellungen, aber auch eigene schwerpunktmäßig dokumentarische Ausstellungsprojekte präsentiert.

In der Ausstellung »Altonaer Melancholie« von 1992, zeigte der Künstler Klaus Waschk direkt neben den restaurierten Maschinen der alten Fabrik großformatige Kohlezeichnungen kombiniert mit Texten des englischen Philosophen Robert Burton zum Thema Melancholie. Motive aus der vorgefundenen Maschinenwelt korrespondieren mit Darstellungen der früheren Arbeits- und Lebenswelten. Diese Kunst brauchte zwar nicht zwingend den sie umgebenen

Raum, trat aber hier unmittelbar in einen Dialog mit der/m Betrachter/in. So gelang es, die Spuren auf die historische Situation und Befindlichkeit direkt zurückzuführen.

Bei dem Projekt »Erinnerungskisten« von 1992/93, einer Ausstellung in der, ausgehend von Objekten, Geschichte und Geschichten sichtbar gemacht wurden, stand die Kunst nicht direkt im Vordergrund. Angeregt durch die künstlerische Spurensicherung, wie beispielsweise bei Christian Boltanski, entstanden mehrere kleine Inszenierungen. Diese wurden von der Ausstellungsgruppe des Archiv mit dem Designer gemeinsam entwickelt und verwirklicht. Die entstandene Schau präsentierte historische Fakten und Objekte. Die sinnliche Wahrnehmung durch Töne, Gerüche und Gefühls ließ darüber hinaus Geschichte lebendig werden. So standen nicht die Objekte im Vordergrund, sondern das Verhältnis der Menschen zu den Dingen. In ihnen waren Momente des Lebens erhalten, sie weckten das Interesse an alltäglichen Mitteilungen und zeugten vom persönlichen und gesellschaftlichen Leben in unserer Stadt.

Mit dem Umbau des »Kesselhauses« der ehemaligen Drahtstift-Fabrik seit 1999 erhielt das Stadtteilarchiv Ottensen einen zusätzlichen Ausstellungs-

raum. Damit kann die Ottenser Geschichtswerkstatt der Kunst und Ottenser Künstler/inne/n noch mehr Raum geben. In diesen Räumlichkeiten findet nun mindestens eine Kunstausstellung pro Jahr statt, aktuell bis zum 2. Februar Wasserportraits von Sabine Kullenberg.

Die Ausstellungseröffnungen und begleitenden Veranstaltungen bringen Menschen zusammen, die sehr unterschiedlich sind, aber einen gemeinsamen Bezugspunkt haben: »Ihren Stadtteil«. So zeigt sich die Kunst als Teil des Alltags, ohne elitär und abgehoben zu erscheinen.

Bereits im Heft »WerkstattGeschichte« vom 1992 formuliert die Kunsthistorikerin und langjährige Vereinsvorsitzende des Stadtteilarchivs Ottensen Dr. Elisabeth von Dücker zum Thema »Geschichte und Kunst – Ein Dienstverhältnis?« eine Tendenz in der Geschichtswerkstättenarbeit: Zunehmend Kunst!

*Brigitte Abramowski
und Michael Sandmann*

*Kontakt:
Stadtteilarchiv Ottensen e. V.
Zeißstraße 28, 22765 Hamburg
040/390 36 66
stadtteilarchiv.ottensen@t-online.de
www.stadtteilarchiv-ottensen.de*

Kunst im Pferdestall

Aus einer studentischen Initiative entstand Mitte 2000 die Pferdestall Kultur GmbH. Ihren Namen hat die GmbH von ihrer ersten Location, dem ehemaligen Pferdestall am Allendeplatz. Ihre Galerie »14Dioptrien« versteht sich als Plattform für junge Künstler/innen und organisiert die Ausstellungen im Kulturhaus 73.

Ortstermin in der Hamburger Galerie »14Dioptrien« in Rotherbaum. In den Galerieräumen der herrschaftlichen Jugendstilvilla sitzt Nicole Schwarzbauer an ihrem Schreibtisch und führt ein ausgelassenes Telefonat auf Französisch. »Eine Kollegin aus der Schweiz« entschuldigt sich die sympathische Mittdreißigerin. An den Wänden hängen Ölgemälde und Fotografien – Parcour heißt die aktuelle Ausstellung der Hamburger Künstler Heiko Neumeister und Tim Lotz. Auf den ersten Blick eine ganz normale Galerie, zumindest lässt der äußere Eindruck nichts anderes vermuten. Doch die Empfindung täuscht, denn was dem Anschein nach eine adäquate Vertretung des professionalisierten Kunstbetriebes zu sein scheint, ist in erster Linie ein Projekt der Pferdestall Kultur GmbH.

»Eigentlich fing alles ziemlich klein an« beginnt Nicole Schwarzbauer die Geschichte der studentischen Erfolgsstory. Es war im Sommer 2000, als sich eine handvoll Student/inn/en zu einer Initiative zusammenfand, aus der später die Pferdestall Kultur GmbH hervorgehen sollte. Ihr Ziel: Belebung studentischer Kultur auf dem Campus. Ihre ehrgeizige Vision: Die Errichtung eines Kulturzentrums im Hallenhof des Universitätsgebäudes am Allendeplatz 1, einem ehemaligen Pferdestall. Tatsächlich gelang es den engagierten Studenten die Universitätsleitung mit ihrem Konzept zu überzeugen und so fanden in der Pferdestallhalle fortan Konzerte, Kulturfeste, sowie junges Theater aus Hamburg und Berlin statt. Doch die Veranstaltungen fanden im Sommer des Jahres 2001 ein jähes Ende; die Halle genügte den Lärmschutzanforderungen nicht und für einen Umbau fehlte das Geld. Die Veranstaltungen mussten eingestellt werden, das Ziel blieb. Einen wichtigen Etappensieg auf ihrem Weg konnten die Studenten mit der Eröffnung der Pony Bar im Jahr 2004 ver-

zeichnen. Hier konnte ein kleines aber qualitativ hochwertiges Kulturprogramm, bestehend aus Live-Jazz, Konzerten, Lesungen und erstmals auch Kunstausstellungen verwirklicht werden.

Die Initiatorin der erfolgreichen Ausstellungsreihe mit dem Namen »b'art«, Birgit Postel, organisierte über ein Jahr lang im zweiwöchigen Takt Ausstellungen junger Künstler in der Pony Bar. Zumeist mit Studierenden der Hochschule für Bildende Künste, der Armgardstraße, sowie privaten Kunsthochschulen. Das Ausstellungsspektrum umfasste dabei alle Bereiche von Collage über Fotografie zu Malerei und Grafik. »b'art« verstand sich allerdings nicht als Galerie, sondern vielmehr als Kontaktforum für Künstler/innen am Anfang ihrer Karriere, die noch nie die Möglichkeit bekommen hatten, ihre Kunst in öffentlichem Raum zu präsentieren. »b'art« reklamierte nicht den Anspruch Sprungbrett in den Kunstmarkt zu sein, sondern vielmehr Sprungbrett in die Kunstszene. Der Austausch junger Menschen untereinander soll gefördert und die kreativen Köpfe der Stadt stärker vernetzt werden.

Der Erfolg des Ausstellungsprojekts ließ den Wunsch nach einem größeren und prominenteren Rahmen für den Bereich Kunst in der Pferdestall Kultur GmbH erstarken und die Einnahmen aus der Pony Bar ermöglichten es schließlich im November 2005 die Galerie »14Dioptrien« in der Schlüterstraße zu eröffnen.

Die Galerie unter Leitung Nicole Schwarzbauers sieht sich als Ausstellungsplattform zeitgenössischer junger Kunst und diverser Formen künstlerischer Zusammenarbeit in unmittelbarer Nähe des Campus. »14Dioptrien soll nicht nur eine gewöhnliche Galerie, sondern eine lebendige Plattform sein,

auf der vielfältiges künstlerisches Schaffen aufeinander trifft und einen fragenden Blick auf unsere Gesellschaft wirft« umreist Schwarzbauer die Philosophie der Galerie.

Alle vier bis sechs Wochen finden bei »14Dioptrien« Eröffnungen statt, die ein lebendiges, gesamt künstlerisches Arrangement aus Performance, kunsthistorischen Vorträgen und Musik zeigen.

Neben der eigenen Galerientätigkeit ist 14Dioptrien in letzter Zeit verstärkt im hausexternen Ausstellungsmanagement engagiert. Vor allem im Kulturhaus 73 im Schanzenviertel. Das neueste und bisher größte Projekt der Pferdestall Kultur GmbH. »Das Kulturhaus ist ein Ort, an dem die spannende Mischung verschiedener Kulturbegriffe verwirklicht werden soll. Alltagskultur soll hier gleichzeitig auf Sub- und Hochkultur treffen«, so Schwarzbauer. Ein ehrgeiziges Ziel, dass sich in einem Veranstaltungsprogramm niederschlägt, bei dessen Studium die Simultaneität von Partys mit politischen Diskussionen und Ausstellungen nicht verwundern darf.

Im Februar kommt »JUSTIN BIWAK«, eine Street-Art-Ausstellung, in die 73. »Die wollen hier eine riesige Kunstsafari machen. Chaos pur!«.

Daniel Hirsch

Kontakt:
14Dioptrien
Nicole Schwarzbauer
Schlüterstrasse 14, 20146 Hamburg
040/41496303
info@14dioptrien.de

St. PauliArt – eine Werkschau von Künstler/innen in St. Pauli

Schrill und harmonisch, dann auch flach an der Wand, mit Kanten und Ecken, vom Boden in den Raum ragend oder von der Decke baumelnd, real oder abgebildet, mal ganz nah und dann auch wieder in weiter Entfernung, aber immer bunt, schräg und voller Überraschungen. So präsentiert sich St. PauliArt jedes Jahr neu – seit elf Jahren.

St. PauliArt ist ein Forum, auf dem sich Nachwuchskünstler/innen aus St. Pauli mit einer Auswahl ihrer Arbeiten und ihres Könnens an einem Tag zeigen. Alle Genres sind möglich, also nicht nur Fotos, Malerei, Film, Skulpturen und Installationen, sondern auch Lyrik und Prosa, Musik und Tanz und vieles mehr. Das jeweilige Thema wird vorgegeben. Im letzten Jahr war es »Zeichen« und 2005 »Wasser«. Beteiligen können sich Künstler/innen, die in St. Pauli wohnen oder deren Atelier, Probenraum oder Werkstatt dort befindet.

Für Künstler/innen, die sich bisher mit ihrer Kunst noch nicht oder selten präsentiert haben, ist dies eine Möglichkeit erste Schritte an die Öffentlichkeit zu wagen. Bisher haben jedes Jahr zwischen zehn und fünfzehn Künstler/innen an der Veranstaltung teilgenommen. Gehängt, aufgestellt, projiziert, installiert, gesungen und gespielt wird in verschiedenen Räumen des Kölibri am Hein-Köllisch-Platz 12 und im öffentlichen Raum um das Kölibri herum.

Mit diesem Angebot schafft das Kölibri einen Rahmen in dem künstlerische

Auseinandersetzung und kultureller Dialog mit gesellschaftlichen Themen unterstützt wird. Zwei Mitarbeiter/innen des Kölibri begleiten die Werkschau und beraten die Künstler/innen bei der Auswahl und der Präsentation ihrer Arbeiten. Gemeinsam wird entschieden, wo und in welcher Form die Werke platziert werden. Wichtig ist den Organisator/inn/en an diesem Punkt, die Kooperation und den Austausch zwischen den Künstler/innen zu fördern.

Die Werkschau wurde in den vergangenen Jahren von jeweils 150 bis 200 Menschen besucht, zum großen Teil Freund/innen der Künstler/innen, aber auch Publikum aus dem Stadtteil und darüber hinaus.

Für die Pressearbeit und Werbung sorgt das Kölibri, die Teilnehmer/innen beteiligen sich durch Verteilung von Plakaten und Einladungen. Zur Werkschau werden befreundete professionelle Künstler/innen eingeladen, die sich die Beiträge anschauen, den Künstler/innen ihre Eindrücke vermitteln, Tipps geben und Gespräche initiieren.

Immer wieder sind durch St. PauliArt Kontakte entstanden, die anschließende Ausstellungen in Galerien zur Folge hatten oder durch die neue Projekte entwickelt wurden. Zudem erzählen die Künstler/innen immer wieder, dass die Teilnahme an der Veranstaltung ihr Selbstbewusstsein und ihre künstlerische Entwicklung gefördert und die Scheu vor einer öffentlichen Auseinandersetzung mit ihrem Schaffen verringert hat.

Das nächste St. PauliArt findet am 13. Mai 2007 statt. Das Thema ist in diesem Jahr »RAUM«. Die Anmeldefrist läuft bis zum Treffen am 12.4.07 um 18:00 Uhr im Kölibri am Hein-Köllisch-Platz 12. Interessierte Künstler/innen können sich unter 040/3193623 bei Christine Filipschack und Carola Plata anmelden.

Carola Plata

Kontakt:
KÖLIBRI /GWA St. Pauli Süd e. V.
Hein-Köllisch-Platz 12
20359 Hamburg
040/319 36 23
gwa-st.pauli@gmx.de
www.koelibri.de

Die Hamburger freien Kunstorte

Im Sommer 2005 begannen sich unter dem Druck fehlender öffentlicher Mittel und finanzieller Kürzungen die freien Kunstorten in Hamburg zu organisieren.

Zunächst wurde ein gemeinsames Plakat »Kunst, vielleicht ein bisschen näher kommen« entworfen, auf dem sich 30 Kunstorte mit je einem kurzen Dreizeiler vorstellten. Parallel zur Plakatierung ging der Veranstaltungskalender www.kunstecho-hamburg.de online. Über 80 Kunstorte, Kunstinitiativen, freie Projekte und Produzentengalerien präsentieren dort gemeinsam ihre Veranstaltungen.

Im November 2006 führten die Hamburger Kunstorte ein gemeinsames Symposium durch. Unter dem Namen

»Wir sind woanders!« (www.wirsindwoanders.de) wurden dort in einem abschließenden Kongress unter anderem die Gründe für eine Stiftungsgründung für die freie Kunstszene diskutiert.

Eine »AG Stifte« hat daraufhin eine Modell-Satzung für eine interdisziplinär arbeitende Stiftung für Kunst entworfen. Der Stiftungsentwurf liegt nun der Senatorin vor und wartet auf ein baldiges »go« zur Realisierung.

Für das Jahr 2007 ist ein großes, internationales Symposium der freien

Kunstorte in Planung. Auch wenn die Diskussion andauert, ob der Staat durch das Outsourcing der Mittelvergabe in eine Stiftung nicht aus seiner Verpflichtung für Kunst und Kultur entlassen wird, so bleibt doch zu hoffen, dass diese, so wie sie von der »Szene« entworfen wurde, Wirklichkeit wird. Sie stellt eine neue Generation im Stiftungswesen vor, die Impulse weit über Hamburg hinaus setzen kann.

Kontakt:
www.wirsindwoanders.de
www.kunstecho-hamburg.de

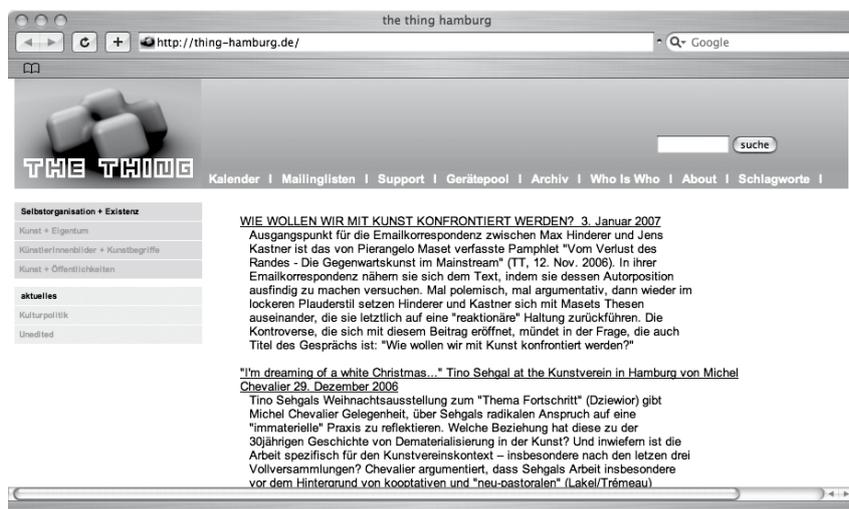
THE THING Hamburg

Seit Anfang November ist sie online: die neue Internetplattform für Kunst und Kritik mit Namen »THE THING Hamburg« (www.thing-hamburg.de). Was aber hat es auf sich mit diesem Ding, dieser Sache, dieser Chose? Wofür steht das zuckergussüberzogene Kubenensemble-Logo und einzige Zierde auf der sonst eher nüchtern gehaltenen Website?

O bwohl sich die Vorstellung der Künstler/innen/existenz als einsam und randständig, aus sich selbst heraus schöpfend und der Entdeckung und Bekanntmachung von offizieller Seite harrend hartnäckig hält, fördert bereits ein oberflächlicher Blick in die Kunstgeschichte ein anderes Bild zutage: Von jeher haben Künstler/innen den Austausch unter ihres gleichen gesucht, sich in Gruppen zusammen geschlossen oder in Form von Manifesten, Kritiken und eigens begründeten Zeitschriften ihre Ideen kundgetan, die öffentliche Diskussion gesucht, Zeitgeschehen reflektiert, zu kulturpolitischen Fragen Stellung genommen und ihre Positionen durch Reibung mit anderen befestigt und erstritten.

Weiter gedacht lässt sich behaupten, dass Kritik und Reflektion nicht nur eine Folgeerscheinung künstlerischer Arbeit sind, sondern unverzichtbarer Bestandteil. Genau hier setzt THE THING Hamburg an.

Die Website wurde von einer Gruppe von Künstler/innen, Journalist/innen und Wissenschaftler/innen initiiert und durch städtische Mittel der »Kunst im öffentlichen Raum« zum Teil finanziert. Die Plattform stellt für die Hamburger Szene aber auch über die lokalen Grenzen hinaus in Hinblick auf internationale Vernetzung eine Kommunikations-Infrastruktur bereit, um die Diskussion über Kunst und Kulturpolitik anzuregen. Neben redaktionell betreuten Rezensionen, Interviews und kunst- und kulturtheoretischen Beiträgen erlaubt die Website eine direkte Beteiligung der Nutzer/innen. Mitarbeit ist z. B. möglich, indem man sich auf die regelmäßigen Aufrufe meldet und mit einem Beitrag an einem redaktionellen Thema beteiligt. Im Bereich »Unedited« können eigene Beiträge veröffentlicht sowie publizierte Beiträge kommentiert



werden. Wobei mit »Beiträgen« nicht nur Texte gemeint sind, Bilder und Tonbeiträge sind ebenfalls willkommen.

Der Vernetzungsgedanke wird außerdem durch die Archivierung vergriffener Printmedien aus dem Themenbereich »Kunst und Kritik« realisiert. Der Bereich »Support« informiert über Fördermöglichkeiten oder bietet Hilfestellungen bei der organisatorische Realisierung von Projektideen.

Mit dem Namen THE THING knüpft das Projekt an die Tradition des 1992 erstmals in New York City von Wolfgang Staehle vorgestellten unabhängigen Kommunikations- und Informationsnetzwerkes »THE THING« (www.thing.net) an und versteht sich als Teil des internationalen THE-THING-Netzwerkes. Inzwischen gibt es auch Ableger von THE THING in Rom, Amsterdam, Wien, Frankfurt und Berlin.

Zu den Grundideen von THE THING gehört ein von Künstler/innen initiiertes und betriebenes Sprechen und Schreiben über Kunst und Kultur. Aus dem Geist der »Institutional Critique« aber auch der Neugier an dem damals noch unerprobten Medium Internet entstan-

den, gehörte THE THING zu einer Kunst, die in den 1980er Jahren begonnen hatte, ihre eigenen Produktionsbedingungen, ihre Vermittlung und Rezeption zu thematisieren. Zur Realisierung dieses Kunstbegriffes gehört es, unabhängig von den üblichen Arbeitsteilungen im Kunstbetrieb eigene Informations- und Kommunikationsinfrastrukturen zu entwickeln. Bei größtmöglicher Offenheit besteht dabei der Anspruch, eine Gegenöffentlichkeit zu den Informationen und Inhalten des Mainstream und der traditionellen Kunstkritik zu schaffen.

THE THING Hamburg versteht sich als ein Möglichkeitsraum und will außerhalb von Marktanforderungen, Existenzdruck oder sonstigen interessenpolitischen Erwägungen Wege ins Denken und Experimentieren eröffnen.

Rahel Puffert

*Kontakt:
THE THING Hamburg
Verein zur Förderung von Kunst und Kritik
Rutschbahn 37, 20146 Hamburg
040/410 49 37
www.thing-hamburg.de*

Kunstladen101 – Außenstelle für Kunst in Bahrenfeld

Der Kunstladen101 wurde im September 2004 von der Hamburger Malerin Susann Stuckert gegründet. Lange hatte sie ihr Atelier in einem Hinterhof. Immer öfter las sie, dass Bahrenfeld boomt. Die ersten Kneipen kamen, Cafés, ein Italiener, nur die Kunst blieb im Hinterhof. Lange ging sie an einem leer stehenden Ladengeschäft vorbei. Dann entschied sie: Wenn Bahrenfeld boomt, dann sollte auch Kunst dabei sein.

Das Atelier im Hinterhof wurde aufgegeben und die Künstlerin ging mit ihrer Vorstellung von Kunst nicht auf die Straße, aber immerhin an die Straße. Zunächst zeigte sie ihre eigenen Bilder. Alles sah noch wie eine Galerie aus. Das änderte sich schon ein wenig, als zum Advent 2004 1400 kleine Kerzen kunstgerecht abgebrannt wurden. Dann wurde der 85-jährige noch aktive Hamburger Maler Klaus Kröger ausgestellt. Dass solche in schwarz und aggressiv gehaltenen Bilder von einem 85-jährigen stammten, brachte spannende Gespräche in den Kunstladen101.

Die Luftballon Performance »Siechkobel Blues« von Susann Stuckert, die anlässlich des 1. Symposiums der Hamburger Off-Szene im Kunstladen101 im November zu sehen war, ist die bisher ungewöhnlichste Kunstaktion des Kunst-

laden101. »Siechkobel« hat Jean Paul den Luftballon seines Helden, des Luftschiffers Gianozzo genannt. Ein Luftgefährt, das sich zum Flüchten, aber auch zum Überblicken unserer Welt eignet.

Insgesamt wurden 1500 schwarze Luftballons im Raum zum Stehen, Fliegen und Liegen gebracht. »Siechkobel Blues für Nomadendenker« steht auf den Ballons. Parallel schrieb die Künstlerin während der Ausstellung mit einer alten Schreibmaschine auf ihrem sogenannten »Siechkobel«, der eingehüllt von den Luftballons während dieser Tage ihr Schreibwerkzeug wurde. Die von ihr konstruierte Zeitmaschine, auf drei Flaschen Helium aufgebockt, sagt ja zum Alltag, aber auch, dass wir uns unsere Sitzgelegenheiten zum Denken selber bauen sollten. Sie hämmert auf einer alten Olympia ihre Eindrücke vom

Symposium auf die eingespannte 100m lange Papierrolle. Sie erinnert an die erste Freie Vereinigung Hamburger Künstler 1978, damals der erste Versuch von über 120 Hamburger Künstler/innen/n, ihren gesellschaftlich wichtigen Beitrag zu formulieren.

Künstler, wie Rolf Zander, Jens Peter Mardersteig, Klaus Kröger, Ralf Jurzo, mit denen sie eine innere Verwandtschaft verbindet, stellte sie seit 2004 mehrmals aus. Sie will nicht wie ein Galerist nur die marktgerechten Arbeiten von Künstler/innen zeigen, sondern die ganze Bandbreite der Arbeit vorstellen. Dem langsamen Sehen, dem Schauen, muss wieder Raum in der Gesellschaft gegeben werden. Dafür brauchen wir aus ihrer Sicht heute Räume der Kunst, weil sich der öffentliche Raum für leidenschaftliche zwischenmenschliche Äußerungen immer weniger eignet.

Der »Siechkobel« wird wandern und im Mai 2007 in der Großen Bergstraße in Altona sein Gastspiel haben und dort über das Hinterland der Großen Bergstraße, eingehüllt in den schwarzen Luftballons, zu erzählen haben. Von einem Altona, in dem die Künstlerin in den frühen Sechzigern des vorigen Jahrhunderts aufgewachsen ist. Noch einmal wird das Altona der frühen Sechziger erinnert, bevor es im aktuellen Sanierungsplan wohl ganz seine alten Spuren verlieren wird.

Susann Stuckert

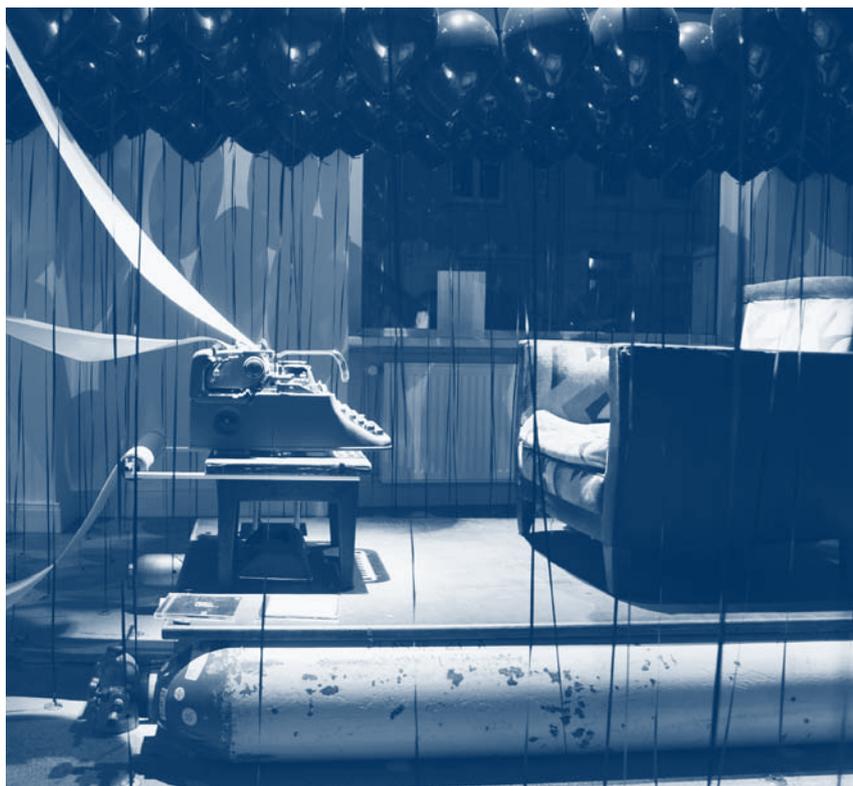


Foto: Susann Stuckert

Der »Siechkobel Blues« im Kunstladen101 in Bahrenfeld

Kontakt:
 Kunstladen101
 Außenstelle für Kunst in Bahrenfeld
 Bahrenfelder Steindamm 101
 22761 Hamburg
 040/899 22 46
 susann.stuckert@kunstladen101.de

Der Kunstclub Hamburg

Der Kunstclub Hamburg bietet seinen Mitgliedern Begleitung durch die regionale Kunstszene und einen überregionalen und internationalen Informationspool. Die Clubräume sind ein Forum für Mitglieder, Kunstexpert/inn/en und Künstler/innen. Neben einem Kursprogramm, Atelierbesuchen und Kunstreisen stehen eigene Ausstellungen auf dem Programm, die ein breites Spektrum unterschiedlicher zeitgenössischer Stilrichtungen zeigen.

Mit seinem umfangreichen Angebot bietet der Kunstclub ein Konzept, das in Hamburg einzigartig ist. Er führt Rezipienten intensiv an Kunst heran. Der Club bietet auch Zielgruppen mit geringen Kenntnissen und wenig Zeit einen schnellen Überblick über das aktuelle Kunstgeschehen. Das Angebot ist primär auf Berufstätige zwischen 30 und 55 Jahren ausgerichtet, die sich generell für Kunst interessieren, aufgrund der täglichen Aktivitäten aber die Themen Kunstgeschichte und Zeitgenössische Kunst nur gestreift haben.

Zukünftig will der Kunstclub verstärkt Jugendliche ansprechen, da es der Club für wichtig erachtet, Jugendliche schon früh an die Zeitgenössische Kunst heranzuführen und sie Kunst und Kultur fit für die Zukunft zu machen.

Jedes Mitglied vom Kunstclub Hamburg wird automatisch Mitglied bei den Freunden der Kunsthalle und kann die Galerie der Gegenwart sowie die Kunsthalle regelmäßig auch ohne den Kunstclub besuchen. Für alle Kunstclub-Führungen, z. B. im Bucerius Kunst Forum, den Deichtorhallen, im Kunstverein ist der Eintritt ebenfalls im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Am Beispiel der Caspar David Friedrich-Ausstellung lässt sich die Arbeit des Kunstclubs gut verdeutlichen: Führungen in der Hamburger Kunsthalle sind nur in einem Zeitrahmen von 45 Minuten möglich. Natürlich zu wenig für eine solche Ausstellung. Entsprechend hat der Kunstclub Hamburg einen Club-Abend veranstaltet, auf dem über das Werk des Künstlers und die Ausstellung informiert wurde. Danach wurden drei

Führungen mit Kunsthistoriker/innen angeboten, die auch für Berufstätige erreichbar waren. Viele Mitglieder haben im Anschluss daran noch ein- oder zweimal die Ausstellung in aller Ruhe und mit fundiertem Wissen besucht. Darüber hinaus rundet das Kursprogramm das Wissen ab.

Der Kunstclub hat zurzeit 157 Mitglieder, für die es monatlich bis zu neun verschiedene Veranstaltungen zum Ausschauen gibt. Für Mitglieder ist monatlich ein Betrag von 45 Euro zu entrichten.

Birgit Schimming

*Kontakt:
Kunstclub Hamburg
Heimhuder Straße 57, 20148 Hamburg
040/44 15 20
info@kunstclub-hamburg.de
www.kunstclub-hamburg.de*

Bildwechsel – Dachverband für Frauen, Medien und Kultur

Bildwechsel wurde 1979 von Studentinnen der Hochschule für Bildende Künste mit dem Ziel gegründet, die Präsenz und Vernetzung von Künstlerinnen zu stärken, die im Bereich audiovisuelle Medien arbeiten. Daraus ist über die Jahre ein international operierender Dachverband mit einer ganzen Bandbreite verschiedener Aktivitäten geworden. Durch den Zuzug des ehemals in Nürnberg verorteten Künstlerinnen-Archivs ist Bildwechsel eine Institution im Bereich Frauen, Medien und Kultur.

Der Verband verfügt mittlerweile über ein Film- und Videoarchiv, eine Fachbibliothek und eine Materialien- bzw. Archivalsammlung, die im deutschsprachigen Raum einmalig ist. Wer über Künstlerinnen und insbesondere diejenigen, die mit Film/Video und Audio ar-

beiten, forscht oder sich informieren möchte, was diese in den vergangenen Jahrzehnten zur zeitgenössischen Kunst beigetragen haben, kommt um einen Besuch bei Bildwechsel nicht herum. Im Archiv gibt es viele Arbeiten und Dokumente, für deren Sichtung man sonst durch die gesamte Republik sowie durchs Ausland tingeln müsste. Und darunter auch einige, die anderswo und ohne gute Kontakte schwerlich aufzutreiben sind.

Besonders erwähnenswert sind sicher das »Warme Händchen Syndikat«, das wertvolle Hinweise von Stipendiauschreibungen bis zu günstigen Ateliermietgelegenheiten weiterreicht. Das »Syndikat« ist ein Netzwerk von Agentinnen, die in verschiedenen Orten von Amsterdam über Kapstadt und Los Angeles bis San Francisco tätig sind.

Last but not least gibt es noch den Bildwechselbus. Der Bus bringt Teile des Archivs auf Touren – und zwar gegebenenfalls auch auf Bestellung, was sich beispielsweise für Kongresse oder ähnliches anbietet. Weiterhin besteht seine Aufgabe in der Sammlung von Archivalien. Dass der Bus auf Touren gehen kann, ist dem UnterstützerInnen-Netzwerk zu verdanken, in dessen durchaus illustre Zusammensetzung die »hall of fame« von Bildwechsel einen Einblick bietet.

Verena Kuni

*Kontakt:
bildwechsel
dachverband für frauen/medien/kultur
Kirchenallee 25, 20099 Hamburg
040/24 63 84
info@bildwechsel.org
www.bildwechsel.org*

Die Kunst der Schlumper – ein unvermuteter Glücksfall

»Die Schlumper« sind eine über Hamburg hinaus bekannte Ateliergemeinschaft von künstlerisch tätigen Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen. Ihre Atelierräume und eine eigene Galerie befinden sich seit 1993 in der Alten Rinderschlachthalle zwischen Schanzen- und Karoviertel.

Am Anfang stand nicht die Idee einer Kunstgruppe im Vordergrund, »es gab einfach Künstler/innen«, konstatiert Rolf Laute, der Initiator und künstlerische Leiter der Schlumper. Vor mehr als 25 Jahren beteiligte Rolf Laute deshalb an seinem Kunst-am-Bau-Projekt der damaligen Alsterdorfer Anstalten künstlerisch begabte Bewohner/innen. Dies ist der Ursprung der Ateliergemeinschaft »Die Schlumper«. Der Name »Die Schlumper« geht zurück auf die Straße »Beim Schlump«, wo in den Kellerräumen des »Stadthaus Schlump« Frauen und Männer mit unterschiedlichen Behinderungen erstmals regelmäßig zusammen kamen, um zu malen.

besonderen Fähigkeiten einen Beruf zu machen. Sie bekamen einen Platz in einer Art Kunstwerkstatt. Durch das Zusammengehen mit dem Bereich »alsterarbeit« der heutigen Evangelischen Stiftung Alsterdorf sind seit vier Jahren die 24 Arbeitsplätze der Schlumper gesichert.

Jede Künstlerin und jeder Künstler der »Schlumper« hat seine eigenen Themen und Techniken. Rolf Laute und seine Kunstassistent/innen stellen allein das Material zur Verfügung. Es kommt ihnen vor allem darauf an, sagt Rolf Laute, »eine angenehme und inspirierende Atmosphäre herzustellen«.

ven Sinn Kunst und bildnerische Kompetenz genannt werden kann. Dass die Schlumper im gesellschaftlichen Kontext als behindert gelten, spielt in der Kunst keine Rolle. Doch die Kunst hat, gewissermaßen nebenbei, das Potenzial, sozial integrierend zu wirken.

Künstlerischer Dialog

Hervorheben ließen sich viele bemerkenswerte Kunstwerke der Schlumper genauso wie die Persönlichkeiten der Künstler/innen, z. B. Uwe Bender, Werner Voigt oder Horst Wäßle, aber auch die verstorbenen Künstlerinnen Margot Gruhl, Irma Sass, Inge Wulff und Klara Zwick. Ihre Werke sind im Katalog der Hamburger Kunsthalle (2005) oder in dem von Günter Gercken und Christoph Eissing-Christophersen herausgegebenen Buch »Die Schlumper. Kunst ohne Grenzen« (2001) abgebildet und kommentiert.

In der Galerie der Schlumper finden regelmäßig Ausstellungen, zu bestimmten Themen wie »Bildnisse« (2004), »Tierbilder« (2004) und zur Zeit »Die nächste Generation« statt.

Und die Zukunft? Ein leer stehendes Gebäude in der Thevestraße wäre ein geeigneter Ort für ein Schlumper-Museum, für die außergewöhnliche Sammlung der Kunst der Schlumper.

Christian Mürner



Foto: Schlumper

Schlumper von Beruf

In diesen ersten Jahren entwickelte sich ein Konzept, das kontinuierliche kreative Arbeit ermöglichte. Dadurch wurde die Öffentlichkeit auf die Schlumper als Künstler/innen aufmerksam. In Kooperation mit dem 1985 gegründeten Trägerverein »Freunde der Schlumper« und der Hamburger Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales entstand 1993 das Arbeitsprojekt »Schlumper von Beruf«. Die Schlumper erhielten die Chance, aus ihrer Berufung und ihren

Einzigartiges Phänomen

Bei der Eröffnung der erfolgreichen Retrospektive in der Hamburger Kunsthalle im November 2005 sagte der damalige Direktor, Uwe M. Schneede, die Schlumper seien ein »ziemlich einzigartiges Phänomen«. Sie besäßen die Fähigkeit, bisher Unbekanntes in eine Bildform zu bringen, die überrasche und die Betrachter/innen überzeuge, weil in ihr »etwas übers Private hinaus« mitgeteilt werde. Im Zentrum steht das, was in einem kommunikativen

*Kontakt:
Galerie der Schlumper
Alte Rinderschlachthalle
Neuer Kamp 30, Eingang B, 20357
Hamburg
040/43 25 42 70
Freunde der Schlumper e. V.
040/4304083
post@schlumper.de
www.schlumper.de*

KIK – Kunst im Krankenhaus

KIK wendet sich als Angebot an Menschen, die unter einer psychischen Erkrankung leiden, aber gleichzeitig eine besondere künstlerische Ambitionierung bzw. Begabung mitbringen, das heißt, KIK will etwas anderes als die Kunsttherapie in der Psychiatrie, KIK möchte psychisch kranken Künstler/innen auf Dauer einen Rahmen, eine Basis bieten.

Im Rahmen eines großen Psychiatriekongresses, der 1998 in Hamburg stattfand, kam die Idee auf, einen Ausstellungsraum im KLINIKUM NORD für die Kunst von psychisch Kranken zur Verfügung zu stellen. Ende April 1998 wurde eine Ausstellung mit Werken der Patient/innen aus der Klinik Wehnen bei Oldenburg im Haus 5 organisiert. Während der Ausstellung äußerten verschiedene Patient/innen des Klinikum Nord den Wunsch, ihre Werke in einer ähnlichen Form zu präsentieren. Diese Idee konnte mit einer Folgeausstellung, die im Oktober 1998 stattfand, schon z. T. umgesetzt werden. Damit wurde »Kunst im Krankenhaus« gegründet. KIK ist heute eine Gruppe von ehemaligen Patient/innen der Psychiatrie im KLINIKUM NORD und zurzeit 16 Teilnehmer/innen umfasst.

Seit April 1998 hat KIK insgesamt 44 öffentliche Ausstellungen bundesweit organisiert. Um diese regelmäßige öffentliche Präsenz erreichen zu können, wurde KIK ein leer stehendes Haus auf dem Gelände des KLINIKUMS NORD / Ochsenzoll, Haus 5, als Atelier zur Verfügung gestellt. Die KIK-Mitglieder treffen sich dort zurzeit drei- bis viermal wöchentlich zum gemeinsamen Malen, Rahmen, Paspartoutschneiden, Etikettieren und anderen Vorbereitungsarbeiten. Vierzehntägig gibt der Kunstlehrer Christopher Geiger Unterricht in verschiedenen Maltechniken. Die Honorare werden über den Sponsor der Gruppe, die Firma Lilly aus Bad Homburg, finanziert.

KIK ist für die Mitglieder kostenlos, beim Verkauf eines Bildes oder einer Skulptur gehen aber 20 Prozent des Verkaufserlöses in die Gruppenkasse. Von diesen Erlösen werden insbesondere Bilderrahmen finanziert. Die Beschaffung von Farben, Pinseln, Papier



Foto: Manfred Voepel

Ausschnitt eines Bildes von Lilo Abels

etc. liegt in den Händen der KIK-Teilnehmer/innen. Die Räumlichkeiten dürfen kostenfrei benutzt werden. Die Gruppe ist offen für künstlerisch begabte Menschen mit Psychiatrieerfahrung. Im Aufnahmeverfahren wird sowohl auf die künstlerische Qualität als auch auf Gruppenfähigkeit geachtet.

Bei der Durchführung von Ausstellungen haben sowohl die Gruppe als auch die Organisator/innen mittlerweile Routine entwickelt. Erklärtes Ziel ist es nun, auch vom etablierten Kulturbereich in Hamburg wahrgenommen zu werden, z. B. in Form einer Ausstellung in einer Galerie, in einer Kunsthalle oder durch eine gemeinsame Ausstellung mit etablierten Künstler/innen. Die Gruppe nimmt die »etablierte Kunstszene« diesbezüglich aber als relativ geschlossen wahr.

Die Leitung von KIK liegt in den Händen des Freizeit-Pädagogen Horst Thalmeier und des Diplom-Pädagogen Manfred Voepel. Die Initiierung und Organisation sämtlicher Veranstaltungen werden durch die Betriebswirtin Lenka Silerova sichergestellt.

KIK möchte einen Beitrag leisten zur Antistigmatisierung von psychisch Kranken. KIK will mit seinen Kunstwerken deutlich machen, dass Menschen mit Psychiatrieerfahrung in der Lage sind, beachtliche Beiträge zu leisten. Psychisch Kranke sollen in der Öffentlichkeit nicht nur entweder als bedauerliche Opfer ihrer Erkrankung oder aber als unberechenbare, gewaltbereite, forensisch agierende Menschen angesehen werden.

Durch die Ausstellungen sollen die psychischen Erkrankungen der Künstler/innen zu einer Nebensache werden. Andere Künstler/innen machen schließlich bei einer Vernissage oder einer Ausstellung ihre eventuellen Erkrankungen auch nicht zum Thema, sondern ihre Kunst.

Manfred Voepel

Kontakt:
Kunst im Krankenhaus (KIK)
Klinikum Nord
Manfred Voepel
Langenhorner Chaussee 560
22419 Hamburg
040/52 71 25 38
manfred.voepel@k-nord.lbk-hh.de
www.kikhamburg.de

»Wir sind hier« – Ausstellen im Einkaufszentrum

Die Flüchtlingsambulanz des Universitätsklinikums Eppendorf bietet kunsttherapeutische Ateliers für Flüchtlingskinder und -jugendliche. Die zwei Kunsttherapeutinnen berichten von ihrer Arbeit. Vom 20. bis zum 30. April 2007 werden Bilder der Kinder und Jugendlichen im Einkaufszentrum Billstedt-Center gezeigt.

Flüchtlingskinder, die in einem kunsttherapeutischen Atelier vor Ort gearbeitet haben, bringen Weltbilder an die Öffentlichkeit. Warum in einem Einkaufszentrum? In welchem Zusammenhang steht die Kunst?

Die Künstler/innen sind zehn- bis 13-jährige Kinder von Flüchtlingen. Sie leben »geduldet« seit zwei bis zwölf Jahren in Hamburg. Sie könnten abgeschoben werden. Über sich selbst sagen sie: »Ich bin kein Ausländer. Ich bin deutsch!«, »Ich kann mich nur an hier erinnern.«, »Ich hab braune Haut.«, »Es gibt wahrscheinlich nur Sonderschule für mich.«, »Ich bin der beste Fußballer aus der Klasse.«, »Ich bin für die deutsche Mannschaft.«, »Ich bin ein Gangster.«, »Ich bin der Boss!«, »Ich höre Bushido« ...

Seit 2001 gibt es das kunsttherapeutische Atelier der Ambulanz für Flüchtlingskinder und ihre Familien (UKE). Finanziert wird es durch die Stiftung »Children for Tomorrow« und geleitet von Bettina Dosch und Monica Blotevogel. Zurzeit gibt es drei Standorte für das Atelier. Im Kulturhaus Eppendorf treffen sich Kinder und vor allem Jugendliche aus ganz Hamburg. Oft nutzen sie parallel die psychotherapeutischen Behandlungsmöglichkeiten in der Ambulanz. Vor Ort, in einer großen Flüchtlingsunterkunft mitten im Gewerbegebiet Billbrook, befindet sich ein zweites Atelier und gleich nebenan ein drittes, das in die Grundschule integriert ist.

Die kleinen Gruppen von sechs Kindern bzw. Jugendlichen funktionieren geschlossen und langfristig. Die Kunsttherapeutinnen finden hier ein komplexes Arbeitsfeld vor. Sie arbeiten psychotherapeutisch, vermitteln künstlerische Technik, fördern individuellen Ausdruck, regen soziales Lernen in ei-

ner Gruppe an und beschäftigen sich mit den vielfältigen persönlichen wie soziokulturellen Hintergründen der Kinder.

Um kulturelle Differenzen zu verstehen, muss man aufmerksam sein, sich zur Unwissenheit bekennen und geduldig an den Missverständnissen entlang arbeiten. Das Atelier will Kindern, die durch Flucht, Gewalt und ihr Leben im Exil schwer belastet und sozial marginalisiert sind, kreative Spielräume bieten. Es will ihnen die Möglichkeit des Träumens und des Experimentierens geben. Ihnen die Gelegenheit verschaffen, ihre Welt bildnerisch darzustellen und eine Resonanz auf das Geschaffene zu erfahren. Wenn künstlerisches Arbeiten Selbstwert und Identität aufbaut, kann ein Kind auf den Weg gebracht werden, heftige Gefühle und Erlebnisse zu bearbeiten und angemessene Bewältigungsstrategien zu entwickeln.

Aus der Flüchtlingsunterkunft im Gewerbegebiet Billbrook kommen die wenigsten Kinder heraus. Das nur wenige

Fußminuten entfernte Einkaufszentrum stellt eine Art Lebensmittelpunkt für sie dar: beheizte Räume zum Sich-treffen oder Alleinsein, Schaufenster, die das Träumen von einem anderen Dasein anregen. Schnell fand sich das Centermanagement bereit, ein Stück Stadtkultur zu fördern. Den Träumen und Weltbildern der Kinder wird Platz eingeräumt, Unverkäufliches dem Käuflichen gegenübergestellt und – was Verschwinden könnte – sichtbar gemacht.

Die Ausstellung findet vom 20. bis 30. April 2007 im Billstedt-Center statt. Das Thema der Ausstellung: Es gibt uns. Wir sind hier. Und wir wollen hier bleiben.

Bettina Dosch und Monica Blotevogel

Kontakt:

*Ambulanz für Flüchtlingskinder
und ihre Familien*

Bettina Dosch

*Martinistr. 52, Haus S30, 20246 Hamburg
040/42803-4837*

www.children-for-tomorrow.de



Foto: Bettina Dosch

Die Kunsttherapie gibt den Flüchtlingskindern Raum zum Träumen und Experimentieren

PREISVERLEIHUNG

Kulturpreis 2006 an Kresslesmühle

Die Kulturpolitische Gesellschaft würdigte mit ihrem Kulturpreis 2006 das beispielhafte interkulturelle Engagement des Augsburger Kulturhauses. Die Preisverleihung findet voraussichtlich am Mittwoch, dem 21. Februar 2007 anlässlich der 30-Jahr-Feier des Kulturhauses Kresslesmühle in Augsburger Rathaus statt.

Kontakt: Kulturpolitische Gesellschaft e. V., Weberstr. 59 a, 53113 Bonn, 0228/20167-0, post@kupoge.de, www.kupoge.de

FESTIVAL

Alafia 2007

Vom 24. bis 26 August findet dieses Jahr das Afrikafestival – Hamburg, Alafia 2007 mit einem Afrikanischen Markt und einer Open-Air Bühne statt. Aussteller/innen und Künstler/innen können sich ab jetzt für das Festival anmelden.

Kontakt: Afrikafest-Hamburg, c/o Akpovo / Heiland, Mittlerer Landweg 203, 21035 Hamburg, 040/7340844, info@alafia.de, www.alafia.de

AKTION

Karneval auf der Insel

Unter dem Motto »Sprung über die Elbe – WIR sind schon da!« ist für den 18. Februar ein närrischer Umzug durch das Wilhelmsburger Reiherstiegviertel geplant. Alle Hamburger/innen sind eingeladen, sich mit ihren Möglichkeiten und ihrer Sicht der Dinge am Umzug zu beteiligen.

Kontakt: Zukunft Elbinsel, Manuel Hamburg, 040/31 76 86 63, info@zukunft-elbinsel.de, www.wirsindschonda.de

PUBLIKATION

KIK-Kalender 2007

Auch für das Jahr 2007 hat die Künstlergruppe »Kunst im Krankenhaus« (KIK) wieder einen Kalender hergestellt. Wenn das Jahr auch schon angefangen hat, kann man den Kalender für 4,50 Euro noch bestellen und unterstützt damit die Arbeit der Gruppe.

Kontakt: KIK Hamburg, Klinikum Nord, Langenhorner Chaussee 560, 22419 Hamburg, 040/52712538, www.kikham-burg.de

SEMINAR

Kultursponsoring – ein Geschäft auf Gegenseitigkeit

Die Erkenntnis, dass Wirtschaft und Kultur voneinander profitieren können, ist die Grundlage für erfolgreiche Partnerschaften von Unternehmen und Kulturvertretern. Wie entwickelt man als Kulturvertreter maßgeschneiderte Angebote und wie kommt man ins Gespräch? Diesen Fragen und weitere Fragen werden in einem Seminar am 24. und 25. März in Ottensen beantwortet. Kosten: 465 Euro.

Kontakt: Michaela Hagmann, 040-63 944 894 info@hagmann-kulturmarketing.de, www.hagmann-kulturmarketing.de

TAGUNG

Kunst des Veranstaltens

»Über die Kunst des Veranstaltens« lautet der Titel einer Fachtagung zu Fragen der Qualität und Dramaturgie im Veranstaltungsmanagement für das Kinder- und Jugendtheater. Die Tagung findet vom 13. bis 15. Februar 2007 an der Bundesakademie für kulturelle Bildung in Wolfenbüttel statt.

Kontakt: Bundesakademie für kulturelle Bildung, Schloßplatz 13, 38304 Wolfenbüttel, 05331/808-419, post@bundesakademie.de, www.bundesakademie.de

FINANZEN

Beitragssatz sinkt in 2007

Der Beitragssatz der Künstlersozialkasse sinkt im Jahr 2007 von 5,5 auf 5,1 Prozent.

Kontakt: Künstlersozialkasse, Gökerstraße 14, 26384 Wilhelmshaven, 04421/7543, presse@kuenstlersozialkasse.de, www.kuenstlersozialkasse.de

PUBLIKATION

Neues Steuermodell in Hamburg

Das Buch »Steuerung von Zuwendungen an Organisationen des Dritten Sektors unter dem Einfluss des Neuen Steuermodells in Hamburg« von Thomas Augustin beschäftigt sich mit der Steuerung von Sozialsubventionen in Hamburg, die mit dem haushaltsrechtlichen Fachbegriff der Zuwendung

bezeichnet werden. Der Autor entwickelt Grundlagen eines kooperativen und wirkungsorientierten Steuerungsverständnisses und überprüft die Umsetzungschancen. ISBN 3-8334-4831-8, Hardcover, 29,00 EUR

FÖRDERUNG

Onlineportal für Kulturförderung gestartet

Anfang Dezember 2006 startete das Deutsche Informationszentrum Kulturförderung (DIZK) seine neue Online-Datenbank. Unter www.kulturfoerderung.org gibt die Informationsstelle im Internet einen bundesweiten Überblick über kulturfördernde Stiftungen, Unternehmen und Initiativen in Deutschland.

Kontakt: Deutsches Informationszentrum Kulturförderung, Haus am Lützowplatz, Lützowplatz 9, 10785 Berlin, 030/253585-66, info@kulturfoerderung.org, www.kulturfoerderung.org

FÖRDERUNG

Kultur-Förderprogramme der EU

In 2007 beginnt die neue Förderperiode 2007 bis 2013, d.h. die meisten transnationalen Förderprogramme starten mit neuen Richtlinien und Zuschnitten. Auf den Seiten des Cultural Contact Point, der von der Kulturpolitischen Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturrat e.V. betrieben wird, werden die Änderungen erläutert.

Kontakt: Cultural Contact Point Germany, www.ccp-deutschland.de/ccp-foerder.htm

STUDIENGANG

Nonprofit-Management und Governance

Zum Sommersemester startet der Studiengang »Nonprofit-Management und Governance« an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Der Studiengang bildet in den Bereichen Führung und Steuerung von Vereinen und Verbänden aus. Dabei lernen die Teilnehmer auch Strategien des Change- und Innovationsmanagement kennen, die die Spezifika dieser Organisationen berücksichtigen. Anmeldeschluss ist der 15.2.2007.

Kontakt: npm Nonprofit-Management gGmbH, Prinzipalmarkt 38, 48143 Münster, 040/331184, www.npm-online.de

7. RATSCHLAG STADTTEILKULTUR

Am 4. und 5.11.2006 fand der 7. RATSCHLAG STADTTEILKULTUR zum Thema »Qualität entwickeln – Zukunft gestalten« im Haus der Patriotischen Gesellschaft und dem Kulturpalast im Wasserwerk statt. Es wurden unter anderem Modelle innovativer Entwicklungspartnerschaften vorgestellt und diskutiert.

Immer mehr Wirtschaftsunternehmen machen ihre gesellschaftliche Verantwortung transparent. Viele engagieren sich als Sponsoren oder Spender, gründen Stiftungen und unterstützen auf vielfältige Weise gemeinnützige Organisationen ohne darüber zu berichten. Besonders regionale Entwicklungspartnerschaften bergen ein großes Potenzial für Stadtentwicklungsprozesse, denn sie bündeln die Kräfte lokaler Akteure und erschließen die Stärken unterschiedlichster Partner für gemeinsame Zielsetzungen. Den Stadtteilkulturzentren kommt dabei als Impulsgebern, Projektentwicklern und Netzwerkern eine Vermittlerrolle zu.

Das querlight veröffentlicht im Vorabdruck den Text von **Prof. Manuela Rousseau** von der **Beiersdorf AG**. Frau Rousseau stellt vor, wo, wie und mit welchen Zielen das Hamburger Unternehmen Beiersdorf AG seine gesellschaftliche Verantwortung auf internationaler und regionaler Ebene wahrnimmt.

Manuela Rousseau

Aspekte der gesellschaftlichen Verantwortung eines internationalen Konzerns

International tätige Unternehmen stehen durch zunehmende Globalisierung nicht allein unter einem hohen Wettbewerbsdruck, eine höhere Erwartungshaltung der Gesellschaft, der stärkere Druck durch Verbraucherorganisationen und kritische Medienberichterstattung stellt eine ebenso große Herausforderung dar. Die Glaubwürdigkeit eines Unternehmens ist in diesem Zusammenhang ein wertvolles Gut und mit der Wahrnehmung seiner gesellschaftlichen Verantwortung eng verbunden. Zugleich werden in Zeiten knapper öffentlicher Kassen zunehmend gesellschaftliche Aufgaben von der staatlichen auf die unternehmerische Ebene verlagert. Dabei kann die unternehmerische Verantwortung die öffentliche Hand nicht ersetzen.

Gerade im Kulturbereich wird diese Verlagerung deutlich, wo der Anteil des Sponsorings 2005 bei 350 Mio. Euro lag, dies entspricht nur etwa vier Prozent von 8,2 Mrd. Euro der öffentlichen bundesweiten Kulturausgaben. Der Schwerpunkt des Kultursponsoring liegt dabei meist in der Unterstützung zusätzlicher Bereiche oder neuer Projekte, beispielsweise die Förderung von Musikfestivals, Ausstellungen oder zeitgenössischer Kunst der verschiedenen Sparten.

Corporate Citizenship

Bedeutung, Abgrenzung und Ziele

Der Begriff Corporate Citizenship (CC) steht für den sozialen Aspekt der umfassenden gesellschaftlichen Verantwortung eines Unternehmens, die als

Corporate Responsibility (CR) bezeichnet wird. Neben CC gehören die Corporate Governance als Verantwortung gegenüber den Aktionären und Gläubigern und die Corporate Social Responsibility als unternehmensinterne Umwelt- und Sozialverantwortung zum Oberbegriff CR.

Die wesentlichen Ziele von CC sind die deutliche Differenzierung des Unternehmens vom Wettbewerb, Stärkung der Markenwerte, Erhöhung der Reputation und nicht selten Absatzsteigerung.

Corporate Citizenship am Beispiel der Beiersdorf AG

Das Handeln in gesellschaftlicher Verantwortung hat bei Beiersdorf eine lange Tradition. 1912 führte der weitsichti-

ge und sozial denkende Unternehmer Dr. Oscar Tropolowitz die 48-Stunden-Woche, bezahlten Urlaub, Mutterschutz und einen Betriebskindergarten ein. 1960 begann die Partnerschaft mit der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft (DLRG) zum Aufbau von Wachstationen an Badestränden. Anknüpfungspunkt war die Nivea mit der Kompetenz im Bereich Sonnenschutz. Seit 1978 steht Beiersdorf Pate für die Landeswettbewerbe und 2007 erstmals auch für den Bundeswettbewerb von »Jugend forscht«, 1992 wird »Kultur im Betrieb« in Hamburg gegründet. Beispiele für das internationale Engagement der letzten Jahre sind Aufklärungskampagnen zur Umweltproblematik in Kenia und die Kooperation mit SOS Kinderdörfern in verschiedenen Ländern.

Entwicklung und Umsetzung einer CC-Strategie

Weltweit fördert die Beiersdorf AG 320 Projekte im sozialen, kulturellen, gesundheitlichem und sportlichem Umfeld. Um den Bekanntheits- und Wirkungsgrad dieses Engagements zu verbessern, ist eine neue CC-Strategie entwickelt worden. Eine Bestandsaufnahme erfasste die vorhandenen eigenen Aktivitäten sowie die Analyse von Best-Practice-Beispielen. Die internen und externen Erwartungen an das CC-Profil wurden durch eine Umfrage bei so genannten Stakeholdern des Unternehmens ermittelt. Mit internationalen Vertreter/inn/n unterschiedlicher Gruppierungen aus dem gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Umfeld des Unternehmens wurden Interviews zu ihren Erwartungen an Beiersdorf geführt.

Die aus der Recherche abgeleiteten Themenfelder münden in die Entwicklung einer CC-Strategie, die parallel zu ihrer Umsetzung in die Gesamtstrategie des Unternehmens implementiert wird. Erarbeitung und Umsetzung der Strategie vollziehen sich anhand konkreter Projekte. Die erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung reichen von Zeit- und Ressourcenplanung, interner und externer Kommunikation, Benennung von Leuchtturmprojekten und Verantwortlichkeiten bis zu Controlling und Schulung der Beteiligten. Konzernweite Verbreitung und Pilotprojekte schließen die Entwicklungsphase der CC-Strategie ab.

Das CC-Selbstverständnis von Beiersdorf

Corporate Citizenship bei Beiersdorf umfasst das gesamte über die Wertschöpfungskette hinausgehende Engagement für Menschen im Umfeld des Unternehmens und ist seit der Firmengründung ein selbstverständlicher Bestandteil der Unternehmenskultur.

Mit dem CC-Engagement sollen die gesellschaftliche Gegenwart mitgestaltet und positive Impulse für die zukünftige Entwicklung gegeben werden. Ziel dabei ist es, erkennbar zum Wohlergehen von Menschen im Umfeld der Unternehmens-Standorte beizutragen. Das CC-Engagement soll zur Profi-

lierung des Unternehmens und seiner Marken beitragen und die Wahrnehmung als verantwortungsvolles Unternehmen stärken.

CC-Strategie von Beiersdorf

Eine kohärente CC-Strategie hat bestimmte Anforderungen zu erfüllen, die sich aus der Gesamtheit des Unternehmens ableiten. Hierzu zählen Unternehmensstrategie und -kultur, die einzelnen Markenwerte, der Wettbewerb, Erwartungen der Stakeholder. Die hieraus gespeiste Strategie verwirklicht sich in Leuchtturmprojekten, die internationale Strahlkraft erzeugen. Beiersdorf erarbeitet eine entsprechende Corporate Citizenship Strategie, um künftig Projekte zu bündeln, Wirkung zu verstärken und die Kernkompetenz sichtbar zu machen. Das Engagement umfasst in Zukunft Spenden, Sponsoring und Volunteering, dem ehrenamtlichen Engagement von Mitarbeiter/innen. Finanzielle Mittel fließen vom Unternehmen sowohl in fremde als auch unternehmenseigene Projekte.

Das regionale Engagement in Hamburg

Seit 1992 führt Beiersdorf »Kultur im Betrieb« am Unternehmensstandort in Hamburg durch, dort arbeiten 4800 Menschen aus 43 Nationen, von denen eine Vielzahl kulturinteressiert ist, für die aber dennoch ein Besuch der kulturellen Veranstaltung nicht selbstverständlich ist. Im Rahmen einer Umfrage wurden die Gründe hierfür beleuchtet und daraufhin das Konzept für »Kultur im Betrieb« entwickelt.

Mit der Veranstaltungsreihe »Kultur im Betrieb«, wurden seit 1992 über 50.000 Menschen erreicht. Diese Reihe lebt von der hohen Akzeptanz der Zuschauer. Die Realisierung und Umsetzung dieses Konzeptes ist mit geringem finanziellen Aufwand möglich. Damit ist »Kultur im Betrieb« ein erfolgreiches Modell, das auch von mittelständischen Unternehmen adaptiert werden kann. Effektiver und kostengünstiger lassen sich die Identifikation mit dem Unternehmen, Solidarität untereinander, aktive Kontaktpflege zu Meinungsbildnern aus Medien, Politik, Wissenschaft, Kultur, Verbänden und Nachbarn kaum erreichen.

Mit dem Kulturrengagement bietet Beiersdorf unterschiedlichen Zielgruppen individuelle Erlebnisse, schafft Sympathiewerte für das Unternehmen. Außerdem wird der Kultur zusätzliche Impulse und Entfaltungschancen geboten. Einer der Schwerpunkte ist es, bei jedem Projekt Mitarbeiter und die Nachbarschaft einzubinden.

Beiersdorf zeigt mit dem langjährigen Kulturrengagement, dass Kultursponsoring kein »Luxus« ist, der sich nur in Großunternehmen umsetzen lässt. Wenn sich jedes Unternehmen im Rahmen seiner Möglichkeiten im Bereich der Kultur engagieren würde, hätte dies zwei Vorteile: Viele Menschen fänden Gelegenheit, Hemmschwellen abzubauen und Elemente der Kultur zu entdecken, die ihnen bisher vielleicht verschlossen blieben. Und Künstler fänden flächendeckend ein breiteres Publikum sowie zusätzliche Angebote für Ausstellungen und Auftritte.

Unternehmen sollten den Mut haben, auch mit kleinen Etats ihr Kulturrengagement zu starten. Einzelkünstler, Museen, Kulturvereine und Institutionen können schon mit geringen Mitteln vieles bewirken. Neben der finanziellen Unterstützung helfen oft auch Sach- oder Dienstleistungen.

Der Kreativität sind kaum Grenzen gesetzt. Unternehmen, die erst einmal begonnen haben, Kultur zu fördern, stellen schnell fest, dass sich Kultur und Wirtschaft inspirieren und beide Seiten nur gewinnen können. Positive Wirkung zeigt Kulturrengagement, wenn es langfristig angelegt und in der Firmenphilosophie verankert ist.

Ein besonderes Projekt wurde mit der Kinderkulturkarawane e.V. durchgeführt. Unter dem Stichwort »Begegnungen ermöglichen« wurden Schulklassen ins Unternehmen eingeladen, um die Kinder der Karawane, die aus drei verschiedenen Ländern stammen, kennen zu lernen. Im Gegenzug besuchten die Künstler/innen der Karawane die Schulen im Unterricht. So entwickelt sich aus der »Kultur im Betrieb« ein Engagement inmitten der Gesellschaft. Durch die Verbindung mit Schulen erhalten Kinder und Jugendliche weitere Möglichkeiten, Kunst und Kultur zu entdecken.

kultur-hamburg.de

Das Hamburger Kulturportal

Kulturhighlights im Februar

kultur-hamburg.de präsentiert die Veranstaltungs-Highlights für den Februar. Mehr Kultur gibt es im Netz unter: www.kultur-hamburg.de

FR. 02.02. 20:00 UHR

TANZ: Komm und freue Dich mit mir: AKA BAMI JO O

Geschichten aus dem Leben von Afrika – erzählt, gesungen und getanzt.
goldbekHaus, AK 11,-/9,- VVK 9,50/8,- Euro

SA. 03.02. 20:00 UHR

KABARETT: Stefan Baumgarn alias Elfriede Bohnsack: In mir klingt ein Lied

Mit einigen Liedern im Gepäck bahnt Elfriede sich einen Weg durch die dunklen Katakomben der Oper ...
Bürgerhaus in Barmbek, 8,-/5,- Euro

SO. 04.02. 16:00 UHR

THEATER: Der Schweinchenritter

Premiere der Actionkomödie von Roberto Frabetti für Kinder von 2 bis 5 Jahren
FUNDUS-Theater, 8,- Euro

DI. 06.02. 11:00 UHR

OPER: Der Ring des Nibelungen

Wagners »Ring des Nibelungen« in einer spannenden und leicht verständlichen Fassung für Kinder ab 6 Jahre
H1 Club & Lounge, Kin. 6,50, Erw. 9,50, Familienkarte 36,00 Euro

DO. 08.02. 19:30 UHR

VORTRAG: A.Thinius: Cafe around Europe
Dia- Vortrag von und mit dem Radreisevisionär ...
Kulturladen St.Georg e.V., 5,-/3,- Euro

FR. 09.02., 19:30 UHR

KONZERT: The best Skiffle in town

Die »Appeltowns Washboard Worms« haben die finnische Band Werner Bros. zu einer Tour durch Deutschland eingeladen.
Senator-Neumann-Heim, Heinrich-von-Ohlendorff-Str. 20, 22395 Hamburg, 10,- Euro

SA. 10.02. 20:00 UHR

KONZERT: No Strings attached - A Cappella Pop aus Hamburg

Was? Musik. A Cappella. Also ohne Instrumente. Nur Stimme. Das reicht.
Bürgertreff Altona-Nord mit BiB, 8,-/6,- Euro

SA. 10.02. 20:00 UHR

THEATER: Ensmble Spectaculum: Wo ist Aucassin? Wo ist Nicoletta?

Regie: Jirka Zacek
goldbekHaus, AK 10,-/8,50, VVK 9,-/7,50 Euro

SO. 11.02. 18:00 UHR

KLASSISCHES KONZERT: Opera4Friends: Glücklich ist, wer vergisst

Eine exklusive Konzertreihe für Opern-enthusiasten und solche, die es werden wollen.

H1 Club & Lounge, 14,- Euro

MI. 14.02. 20:00 UHR

COMEDY: Günther Marks: Nerz fürs Volk

Eine völlig verrückte Comedy-Posse. Schnell, schräg, aberwitzig. Ein Perlchen der Kleinkunst.

bahrena – das Bürger- und Veranstaltungszentrum, VVK: 7,-/6,-, AK: 9,-/8,- Euro

FR. 16.02. 20:00 UHR

COMEDY: Damengedeck

Ein Clownstheater-Abend mit drei Clowninnen serviert und angerichtet in zwei Teilen.

Kulturpalast im Wasserwerk, 9,-/7,- Euro

SA. 17.02. 20:00 UHR

KONZERT: Mardome Donya/Ute Aminikhah-Bergmann und Vanessa C: Shabe Eshgh – Nacht der Liebe

Die neue Hamburger Gruppe lädt ein zu einer musikalischen Reise nach Persien
Kulturladen St.Georg e.V., 6,-/4,- Euro

DO. 22.02. 20:00 UHR

KONZERT: Jan Dijker & Oliver Jaeger: Rund um den portugiesischen Fado

Portugals Nationalmusik
Zinnschmelze, 10,-/8,- Euro

FR. 23.02. 20:00 UHR

COMEDY: Scheibe

»Zuviel Sex ist gar nicht gesund« sagen Scheibe und seine Band
LOLA Kulturzentrum e.V., AK 14,-, Vvk 12,- Euro

FR. 23.02. 20:30 UHR

KONZERT: Blues mit Sven-Ole Lütke und Gästen

»Keine Musik ist so ehrlich und bodenständig wie der Blues.«
Kulturhaus Eppendorf, 10,-/8,- Euro

SA. 24.02. 11:00 UND 15:00 UHR

THEATER: Das Sams

Die Abenteuer des Herr Taschenbier mit dem Sams. Für Kinder unter 4 Jahren
MOTTE-Veranstaltungen, 2,50 Euro

SO. 25.02. 16:00 UHR

THEATER: kirsch kern & Compes: Anton und die Mädchen

Premiere. Nach dem bekannten Bilderbuch von Ole Könnecke für Kinder ab 4 Jahren

FUNDUS-Theater, 8,- Euro

SA. 31.03. 20 UHR

PERFORMANCE: M.-D. Wolf und S. Gerlich: Sommermädchen –

Eigene, willige Chansons
Haus Drei e.V.

Auf kultur-hamburg.de gibt es auch eine große Auswahl an **Kultur-Workshops** und **Kulturadressen**. Schauen sie mal rein!

impresum

querlight

ist die Fachpublikation für kulturelle Initiativen von **STADTKULTUR HAMBURG e.V.**
Neuer Kamp 25, 20359 Hamburg
Fon: 040 / 43 29 00 93 – Yvonne Fietz (v.i.S.d.P.)
Fon: 040 / 43 29 00 90 – Heiko Gerken
Fax: 040 / 43 29 00 92
Internet: www.stadtkultur-hh.de
E-Mail: querlight@stadtkultur-hh.de

querlight ist zu beziehen über: Mitgliedschaft im Landesverband oder per Info-Abo (15 Euro pro Jahr) oder per Versand (2 Euro plus Porto).

Autor/innen in dieser Ausgabe:

Gerhard Fiedler, Bernd Haß, Fritz Gleis, Anke Ratjen, Dieter Thiele, Uwe Doll, Britta Kruse, Ulrich Mattes, Renée Steenbock, Maritta Grebe-Senner, Brigitte Abramowski, Michael Sandmann, Daniel Hirsch, Carola Plata, Rahel Puffert, Susann Stuckert, Birgit Schimming, Vera Kuni, Christian Mürner, Manfred Voepel, Bettina Dosch, Monica Blotevogel, Prof. Manuela Rousseau

Redaktion, Satz & Layout, Gestaltung: Heiko Gerken

Für alle Fotos und Texte, soweit nicht anders angegeben, hält querlight die Rechte. querlight ist bei der Druckerei in St. Pauli gedruckt worden. querlight ist eine Non-Profit-Publikation, die überwiegend in ehrenamtlicher Arbeit entsteht.

Herzlichen Dank an alle, die mitmachen!

Redaktionsschluss für Heft 43/06: 05.03.07 Thema: Tanz

Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge und Leser/innenbriefe zu kürzen.

Titelfoto: Mark Hoerger / www.hoerger-hoerger.de
schwebende Archive (www.ueberNN.de)